

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 95.

Freitag, den 24. April 1914.

21. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

## Die Partei Schimmelig.

Falkstaff: Dein Name ist Schimmelig?  
Schimmelig: Ja, mit Verlaub.

Falkstaff: Defto mehr ist es an der Zeit, daß Du verbraucht wirst.  
Schakespeare, Heinrich IV.

Die nationalliberale Partei gleicht heute mehr denn je einem Käse, der ordentlich „durch“ ist. Sie befindet sich nämlich in unaufhaltbarer Bewegung, aber leider nicht nach vorwärts, sondern nach allen Seiten: breiig geworden läuft sie auseinander, und zwar desto flotter, je eifriger man in ihren Reihen sammelt, vereinigt und zusammenschließt. Da hat der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei dem Geschäftsführenden Ausschuss den Auftrag gegeben, „Verhandlungen einzuleiten, um die gleichzeitige Auflösung des jungliberalen wie des altnationalliberalen Verbandes unverzüglich herbeizuführen“. Zu Deutsch: die faulen Eier der Altnationalliberalen sollen mit den frischen Eiern der Jungliberalen zu einem nationalliberalen Gesamteiter zusammengeschlagen werden. Und wiederum zu Deutsch: die verbissenen reaktionären Grantköpfe in der Partei haben mit diesem Beschluß die nur halbreaktionären „Jungen“ völlig in die Tasche gesteckt und ausgerechnet Herr Bassermann hat ihnen dabei hilfreiche Hand geleistet.

Mit den Nationalliberalen ist es überhaupt ein Kreuz und ein Glend. Die Partei entsproß den Lenden des Nationalvereins, jener Gründung der mittelständlichen Bourgeoisie, die vor der „Revolution von oben“ das geeinigte Kleindeutschland mit der preussischen Spitze anstrebte. Die Nationalliberalen waren denn wirklich so etwas wie die „Partei der Reichsgründung“, als die sie sich heute noch stolz ausschreiben und bildeten damals eine Art historischer Notwendigkeit. National waren sie, das wollte sagen, sie wollten das einheitliche deutsche Wirtschaftsgebiet, und liberal waren sie, das hieß, sie wollten auf diesem Wirtschaftsgebiet die kapitalistische Ausbeutungsfreiheit. Soweit denn die „Einigung“ Deutschlands nicht von Bismarcks Bajonetten besorgt wurde, waren sie wackere Helfer bei diesem Werke, und solange der metallische Segen der Reichsgründung in Gestalt der fünf Milliarden nachwirkte, stand die nationalliberale Partei in Glanz und Glorie da. Im Reichstag zählte sie in den siebziger Jahren einmal 171 Sitze und sogar wirklich liberaler Spiritus traute man ihr zu. In Bennigsen und Stauffenberg sah der alte Wilhelm voller Mißtrauen blaßrote Oppositionsmänner, in dem Oberbürgermeister von Berlin, Jordan bed, gar einen dunkelroten Revolutionär, weil dieser Nationalliberale — Bassermann, wie wird Dir? — nicht in Wadenstrümpfen bei Hofe erscheinen wollte. Als zur Unterstützung seiner zollpolitischen Volksauswanderungspläne Bismarck 1877 Bennigsen ins Ministerium nehmen wollte, war dieser auch noch liberal genug, konstitutionelle Garantien und eine Umbildung der Reichsverfassung in der Richtung des parlamentarischen Regimes zu verlangen. Die Pläne zerfielen sich, aber Bismarck gelang es auch so, die Nationalliberalen auf den Hund zu bringen. Ueber der Stellung der Partei zu der Schutzollpolitik kam es 1881 zu einer Spaltung, und die nicht mit den „Sezessionisten“ ins freihändlerische Lager abwanderten, schworen 1884 durch die Heidelberger Erklärung dem Kanzler, der sie an die Wand hatte quetschen wollen, daß sie quiekstehen, unbedingte Gefolgschaft durch dick und dünn. Damals verfiel der letzte liberale Spiritus bei den Nationalliberalen, und nur das reaktionäre Phlegma blieb: trotz dem Krautjunktum betrieb fortan das Schlotjunktum entschlossen volksfeindliche Politik, die im äußersten Fall durch die liberale Phrase gemildert wurde.

Es versteht sich am Rande, daß dieser Rechtsabmarsch der Partei seinen wirtschaftlichen Untergrund hatte. Da die Nationalliberalen ihre Kräfte aus den Kreisen der Industrie zogen, mußten sie desto liberaler und reaktionärer werden, je mehr sich die Industrie vom freien Spiel der Kräfte zur Kartell- und Ringbildung und damit vom Freihandelsprinzip zur Schutzollpolitik hin entwickelte. Das ist das ewige Weh und Ach der Nationalliberalen, daß sie ganz und gar auf die hingende Unterstützung der großindustriellen Scharfmacher angewiesen sind und daß diese Scharfmacher mit jedem Jahr reaktionärere Anforderungen stellen. Diese Großindustriellen sind im Herzen durchaus konservativ und führen nur deshalb die nationalliberale Flagge, weil den Agrarkonservativen noch immer die Interessen des flachen Landes vor denen der Stadt kommen. So ist im Grunde genommen der Nationalliberalismus von heute nichts anderes als städtischer und industrieller

Konservatismus und zwar in jeder Frage, auf die es ankommt: in der Stellung zum Parlament, zum preussischen Wahlrecht, zur Sozialdemokratie, zur Schutzollpolitik und zum Wettstreit!

Aber, um die Wähler zu fördern, bedarf man, namentlich in dem unentwickeltesten Süden Deutschlands, noch ein wenig der liberalen Phrase, und ein Vertreter dieses Phrasenliberalismus ist vom sorgfältig durchgezeigten Scheitel bis zur elastischen Stiefelsohle Herr Bassermann. Diesem Phrasenliberalismus einige soziale Farbe einzuschminken, wurde im Jahre 1900 der Reichsverband der nationalliberalen Jugend gegründet, der wirklich liberal gerichtete Elemente bis zum Schwabenalter umfassen sollte. In einigen Fragen, so in der des preussischen Wahlrechts wie in der der Reichsfinanzreform, prallten denn die Jungliberalen mit den Altnationalliberalen heftig aneinander, aber gar soviel machten sich die alten Hähne der Partei nicht aus dem Riferik der jungen. „Wenn die Jungliberalen“, sagte Direktor Hilkmann aus Elberfeld auf dem Parteitag zu Goslar 1906, „etwas beschließen, so ist das ganz gut, aber es ist kein parteierschütterndes Ereignis. Man gibt ihnen eins, wenn ich so sagen darf, auf den Schnabel, und alles ist wieder gut.“ Wirklich bekamen die Jung-

## Für eine würdige Form

des

## 25. Maiestes

## der Arbeit

wirkt in diesen Tagen jeder  
klassenbewußte Proletarier  
:: und jede Proletarierin ::

liberalen eins nach dem andern auf den Schnabel, auch ihnen ging darob das bißchen liberaler Spiritus aus, und als 1912 der altnationalliberale Reichsverband gegründet wurde mit dem einzigen Zweck, den Jungliberalen innerhalb der Partei die Spitze zu bieten, war ihnen nur mehr eine Gnadenfrist gegönnt. Diese Gnadenfrist ist jetzt abgelaufen.

Die Jungliberalen sträuben sich zwar gegen den Beschluß des Zentralvorstandes und wollen nicht mittun, aber die Alten haben das Geld und die Macht, und mit ein paar Oberlehrern und Amtsrichtern, die ihre schwachen Lungen durch Hurrarufen kräftigen wollen, bildet man keine Partei. Im übrigen dienen diese Auseinandersetzungen nur dem höheren Zwecke zu zeigen, wie überlebt die „Partei der Reichsgründung“ heute ist. Was in ihr mit kräftigem Rud nach rechts zieht, huldigt konservativen oder doch freikonservativen Tendenzen, und zudem steht die Fortschrittspartei heute da, wo die Nationalliberalen vor einem Menschenalter standen. Was soll da noch die nationale und liberale „Mittelpartei“, die längst faul, mürbe und schimmelig ist! Dein Name ist Schimmelig? Dann ist es an der Zeit, daß Du verbraucht wirst.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichstagschluß vor Pfingsten.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Daß die Regierung den Reichstag vor Pfingsten schließen werde, wird von parlamentarischer Seite bestritten. Die Regierung wird zu Beginn der nächsten Woche ihren Wunschzettel dem Reichstag überreichen und die Vorlagen bezeichnen, die sie erledigt wissen will. Abgesehen von einigen kleinen Gesetzen, deren Verabschiedung erwünscht ist, will die Regierung dem Reichstag überlassen, was er noch erledigen will.

## Konservative Befehlsausgabe.

Partei-offiziell schreibt die „Konservative Korrespondenz“ (Nr. 31 vom 21. April) zum preussischen Ministerwechsel:

„Zum Minister des Innern ist der frühere Chef der Reichskanzlei unter dem Fürsten Bülow, Herr von Voebell, ernannt. Es ist konservative Art, neuen Ministern nicht mit Vertrauens- oder Mißtrauensfunktionsgebungen entgegenzutreten, sondern zu ihrer Amtsführung lediglich sachlich Stellung zu nehmen. Herr von Voebell kennt die konservative Partei gut genug, um zu wissen, daß er ihrer tatkräftigen Mitarbeit sicher sein kann, wenn er, wie sein Vorgänger, entschlossen die Aufgabe erfüllt, der demokratischen Flut in dem festen monarchischen Gefüge des preussischen Staates einen Damm entgegenzustellen.“

Als ehemaliger konservativer Abgeordneter wird v. Voebell allerdings wissen, daß die Junter verstehen, ihm das Leben sauer zu machen, falls er wagen wollte, sich anders als ihr Werkzeug zu fühlen.

## Demonstrierende Offiziere.

Generalmajor Reim sprach kürzlich in der Straßburger Ortsgruppe des Wehrvereins über „Weilfrage und Wehrfragen“. Die Zivilbehörden sowohl, als auch die eingeladenen bürgerlichen Parlamentarier waren dieser politischen Versammlung fern geblieben. Dagegen war das Straßburger Offizierkorps, mit dem General von Deimling an der Spitze, außerordentlich zahlreich erschienen. Der übrige Teil der Versammlung bestand meist aus Studenten. Generalmajor Reim hielt seine gewohnte Rede gegen Frankreich. Die Offiziere spendeten dem administrativ Beifall.

Die Tätigkeit, die der Wehrverein entfaltet, ist eine eminent politische. Der frühere Kriegsminister v. Herting versicherte im Reichstag wiederholt, daß das Offizierkorps sich von der Politik unbedingt fernhalte. Unter seinem Nachfolger, dem Kriegsminister v. Falkenhayn, ist das nun anscheinend anders geworden, denn die Teilnahme der Offiziere an der Straßburger Versammlung war geradezu eine politische Demonstration. Wenn die Offiziere sich in dieser Art politisch betätigen, dann ist damit der Politik der Weg in die Kaserne gebahnt. Andere Staaten haben mit ihren politisierenden Offizierkorpsen freilich nicht gerade die besten Erfahrungen gemacht, ob es in Deutschland anders wird, bleibt abzuwarten. Wenn man aber den Offizieren das Recht einräumt, sich politisch zu betätigen, dann darf man das auch den Soldaten nicht verwehren.

## Der Fall Schleinitz.

Zum lebhaften Bedauern der konservativen Presse ist der Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe, Oberst v. Schleinitz, in Pension gegangen. Daß Unstimmigkeiten zwischen dem Kommando der Schutztruppen und der Zivilverwaltung herrschten, war längst ein öffentliches Geheimnis. Der Gouverneur v. Rechenberg mußte schließlich gehen. Fzhr. v. Schleinitz aber blieb, obwohl es ihm bereits im Jahre 1910, wie die „Germania“ feststellt, „nur durch Vornahme einer Milderung eines Berichtes aus Dar-es-Salam — durch wen, wird ja im Reichskolonialamt am besten bekannt sein — nochmals ermöglicht wurde, in die Kolonie zurückzukehren.“ Die „Germania“ erzählt dann weiter, der Kaiser habe die ganze Angelegenheit selbst geprüft und entschieden, daß Oberst v. Schleinitz sein Abschiedsgesuch einzureichen habe. Das Zentrumsblatt fährt dann fort:

„Es ist durchaus einleuchtend, daß ein Schutztruppenkommandeur nicht auf seinem Posten bleiben kann, der seinen Offizieren folgende Instruktion gibt:

„Sie kommen jetzt nach K. auf Posten, wenn Sie nicht binnen Jahresfrist einen Aufstand in Ihrem Bezirk haben, kann ich nicht weiter mit Ihnen kapitulieren.“

Diese Äußerung ist in Dar-es-Salam gefallen und kann nicht abgestritten werden. Durch die Ansetzung von Unruhen im Schutzgebiet sollte eine Verstärkung der Schutztruppe herbeigeführt, zum mindesten aber eine Verminderung unter allen Umständen verhindert werden.“

Der frühere Gouverneur von Ostafrika, Fzhr. von Rechenberg, ist Kandidat des Zentrums in dem absolut sicheren Wahlkreis Braunsberg-Heilsberg, wo in diesen Tagen eine Ersatzwahl zum Reichstag stattfindet. Wenn der Kolonialrat in dritter Lesung verhandelt wird, dann ist Fzhr. v. Rechenberg bereits Mitglied des Reichstags und damit ist ihm Gelegenheit geboten, nähere Angaben über diese höchst auffallende Angelegenheit zu machen.

## Evangelische Arbeitervereine als konservative Säulepfeiler.

Der Evangelische Arbeiterverein Dresden-Ost hat beschlossen, künftig mit aller Schärfe neben der Sozialdemokratie auch die Fortschrittler zu bekämpfen. Gleich-

pflichtig werden die anderen Evang. lichen Arbeitervereine  
Eadens aufgefördert, diesem Spiel zu folgen. — An  
den tatsächlichen Verhältnissen wird dadurch nichts ge-  
ändert, denn diese Vereine sind immer im konservativen  
Fahrwasser gefesselt. Nur daß sie bisher noch nie so  
offen gegen eine bürgerliche Partei Stellung genommen  
haben.

### Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Auch am Donnerstag wurde im preussischen Abge-  
ordnetenhaus trotz der Ausdehnung der Sitzung auf acht  
Stunden die erste Lesung der Sekundärbahnvorlage noch  
nicht beendet. Man hofft jedoch mit Bestimmtheit, die  
Debatte am Freitag erledigen und außerdem noch den  
Etat der Finanzverwaltung beraten zu können. Im Ver-  
laufe der gestrigen Spezialdebatte wurde auch wieder die  
Fehmarnlinie behandelt, worüber wir an anderer  
Stelle berichten.

### Die Duala-Deutschrift.

In den nächsten Tagen wird dem Reichstag die Deut-  
schrift über die Enteignung der Duala-Neger zugehen.  
Wie offiziös angekündigt wird, behandelt die Deutschrift  
auch die Vorgeschichte und den Briefwechsel, der in dieser  
Angelegenheit zwischen dem Gouvernement und dem Ko-  
lonialamt geführt wurde, aber nur soweit das zur Be-  
urteilung notwendig ist. Die Vorlegung dieses Brief-  
wechsels in der Urdrift, bis zum Jahre 1900 zurück, hat  
das Kolonialamt abgelehnt.

In der Deutschrift wird man also ein sorgfältig kri-  
stisiertes Aktenstück bekommen, denn das Kolonialamt hat  
ganz eigenmächtig darüber entschieden, was zur Beurtei-  
lung der Angelegenheit notwendig ist. In der Kom-  
mission haben die Vertreter des Kolonialamts, als die  
Vorlegung des Briefwechsels in der Urdrift gefordert  
wurde, kein Wort dagegen gesagt. Die Bedenken sind  
der Kolonialverwaltung offenbar erst später gekommen,  
vermutlich erst dann, als die „Deutsche Tageszeitung“  
dieses Verlangen der Budgetkommission als unbedeutend  
bezeichnete. Die Verweigerung der Vorlegung des Brief-  
wechsels in der Urdrift, deutet aber unbedingt darauf  
hin, daß in dieser Angelegenheit nicht alles so ist, wie  
es nach Gesetz und Recht sein müßte.

### Ministerwechsel in Sachsen-Coburg-Gotha.

Staatsminister v. Richter hat sein Entlassungsge-  
such eingereicht. Die Ursache hierfür wird auf die Kritik  
zurückgeführt, die der gotische Landtag an den Maß-  
nahmen der herzoglichen Hofkammer geübt hat.

### Der Regierungswechsel in Elßz-Vohringen

wird jetzt offiziell im Reichsanzeiger bekanntgegeben. Da-  
nach wird der Generaladjutant General der Kavallerie  
Graf v. Wedel von dem Amt als Statthalter in Elßz-  
Vohringen zum 1. Mai d. J. abberufen und zu diesem  
Zeitpunkte der Staatsminister v. Dalwig zum Statthalter  
in Elßz-Vohringen ernannt. Ferner wird an Stelle des  
zum 1. Mai d. J. zum Statthalter in Elßz-Vohringen  
ernannten Staatsministers und Ministers des Innern  
v. Dalwig der Oberpräsident a. D. Wirkl. Geh. Rat  
v. Voßell zu diesem Zeitpunkt zum Staatsminister und  
Minister des Innern ernannt.

In einem Schreiben des Kaisers wird dem abgehen-  
den Statthalter der wärmste Dank für die treuen und  
opferbereiten Dienste in der Statthaltertschaft und in frühe-  
ren militärischen und diplomatischen Stellungen ausge-  
sprochen, und er in den Fürstentum erhoben. Der Brief  
ist in Korb am 18. April unterzeichnet worden mit: „Ihr  
woflaßkationierter dankbarer Kaiser“.

### Österreich-Ungarn.

Stellung gegen die Regierung Stürggh. Auf Veran-  
lassung der deutschen sozialdemokratischen Partei Oester-  
reichs fand am Dienstag in Wien eine Konferenz des  
Klubs der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten  
Oesterreichs statt, an der auch polnische und italienische  
Genossen teilnahmen. Besprochen wurde, den Präsi-  
denten des österreichischen Abgeordnetenhauses zu ersuchen,  
eine Konferenz der Obmänner aller Parteien einzuberufen,  
um dem absolutistischen Regime Stürgghs ent-  
gegenzutreten. Es sei Pflicht aller Abgeordneten, ohne  
Unterschied der Partei, das gemeinsame Gut, die ver-  
fassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung, gegen den  
Anschlag der Regierung zu verteidigen. Die Ver-  
ordnungen über das Wehrgesetz, über die Staatsanleihe  
und über die bosnischen Bahnen, das verfassungswidrige  
Auswanderungsverbot, der Versuch, durch Erlassung  
volksrümlicher Gesetze auf Grund des § 14 und durch eine  
systematische Beeinflussung eines großen Teiles der  
Presse dem § 14 Vollständigkeit zu erschleichen — all  
das beweist, „daß wir planmäßige Bemühungen gegen-  
überstehen, die Rechte der Volksvertretung zu untergraben“.  
Alle Parteien müssen zusammenwirken, um den  
Angriff der Regierung auf das Recht des Parlaments,  
die Frucht jahrzehntelanger opfervoller Kämpfe, abzu-  
wehren. In einem Brief an die Obmänner der parla-  
mentarischen Klubs heißt es: „So schroff die Gegensätze  
sind, die Ihre Partei von der unseren scheiden, so müssen  
wir doch annehmen, daß Sie mit uns eins sind in der  
Ueberzeugung, daß in dieser Stunde, in der die Ver-  
fassung zerbricht, die ganze Zukunft des österreichischen  
Parlamentarismus bedroht ist, alle Parteien zusammen  
wirken müssen, um das verfassungsmäßige Rechte des ge-  
samten Volkes und seiner Vertretung zu verteidigen.“  
Darauf bitten wir Sie, sehr geehrter Herr Kollege, und  
Ihre Partei, Ihre Bemühungen um die Abwehr des  
Absolutismus mit der unseren zu vereinen und sich zu  
der Teilnahme an der Konferenz, um deren Einberufung  
wir den Herrn Präsidenten gebeten haben, bereit zu er-  
klären.“

Die Bewachung von „Auswanderern“ in Oester-  
reich wird auf Grund von Geheimverträgen aufs schä-  
rfste gehandhabt. So wurde eine Banerzohn, der nach  
Zansbrunn fuhr, dort verhaftet, ihm keine Verhaftung ab-  
genommen und dann nach seiner Zuständigkeitsgemeinde  
in Kroatien abgehoben, wohin man auch das abge-  
nommene Geld landte. Der Polizeibehörde kommt es  
nicht darauf an, ob der Mann noch militärpflichtig ist  
und ob er überhaupt in seiner Zuständigkeitsgemeinde  
jemals gewohnt hat. — Die Nummer unseres Wiener  
Parteiblattes vom Dienstag, die diesen Fall kritisierte,  
wurde zum Teil konfisziert.

Millerands Vch. In einer Wählerversamm-  
lung bei Paris, in welcher der frühere Kriegs-  
minister Millerand für den Kammerkandidaten des  
Verbandes der Linken, den Mitarbeiter des „Temps“,  
Tardieu, eintreten wollte, veranstalteten die Revolutio-  
näre und Sozialisten eine lebhafteste Kundgebung gegen  
das Gesetz über die dreijährige Dienst-  
zeit und verhinderten Millerand am Sprechen. Mille-  
rand und Tardieu konnten unbeteiligt den Saal ver-  
lassen, worauf Gendarmen die Ruhe wieder herstellten.

### Schweden.

Die neue zweite Kammer. Nachdem die Aussählung  
der abgegebenen Stimmen beendet ist, zeigt sich die neue  
Zweite Kammer folgendermaßen zusammen:  
86 Rechte, 71 Liberale, 73 Sozialdemokraten  
gegen 64 Rechte, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten  
im alten Reichstage. Die Rechte gewann 22, die So-  
zialdemokraten gewannen 9, während die  
Liberale 31 Sitze verloren. Ingesamt erhielten die  
Rechte 286 040, die Liberale 244 718 und die Sozial-  
demokraten 229 339 gegen 188 639 bzw. 230 197  
bzw. 170 590 Stimmen im Jahre 1911.

### Amerika.

Der Salutkrieg. Da die Yankees alle Verbindungen  
beherrschen, kommen aus Mexiko nur Nachrichten, die  
von ihnen selbst ausgehen oder ihrer Zensur unterwor-  
fen worden sind. Das muß berücksichtigt werden, will  
man den Wert der Depeschen abschätzen. Eines aber ist  
festzustellen, selbst nach den amerikanischen Berichten:  
Die Yankees werden bald das ganze mexikanische Volk,  
auch die Insurgenten, gegen sich haben! Der  
Rebellengeneral Carranza hat an Präsident Wilson  
die Aufforderung gerichtet, die Feindseligkeiten einzu-  
stellen, den amerikanischen Truppen die Räumung  
von Veracruz zu befehlen, und die Forderungen  
für die Vorgänge in Tampico der konstitutionalistischen  
Regierung gegenüber zu formulieren, die sie im Geiste  
der Gerechtigkeit und Versöhnung prüfen werde.

In Washington, wo man so leichtfertig von  
einem „militärischen Spaziergang“ sprach, wird man  
schon heilant. So wird telegraphiert: Die Nachricht,  
daß Carranza die Forderung von Veracruz als einen  
feindseligen Akt gegen die mexikanische Nation betrachte,  
hat in sämtlichen Kreisen sehr überrascht, da  
Präsident Wilson sofort erklärt hat, daß die Feind-  
seligkeiten nicht gegen das mexikanische Volk gerichtet  
seien. Die amerikanische Regierung hatte gehofft, daß  
die mexikanischen Insurgenten sich nicht in die Bewid-  
lungen einmischen würden. Abgesehen von der Besetzung  
von Veracruz beabsichtigt die Regierung kein Vorgehen.  
Doch geben Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Re-  
gierung besitzen, zu, daß ein Zusammenwirken  
Huertas und Carranzas jedenfalls die  
Pläne der amerikanischen Regierung  
vollständig ändern kann.

Die Nachricht von der Landung der Ameri-  
kaner in Veracruz und das Gerücht von der Landung  
in Tampico rief in Mexiko eine lebhafteste Bewegung  
und tiefen Eindruck hervor. Es waren alle Ge-  
schäfte geschlossen, weil man ernste Ereignisse befürchtete.  
Manifestanten durchziehen mit Hochrufen auf Huerta die  
Straßen und rufen: Tod den Amerikanern! Bisher ist  
die Bevölkerung ruhig. Die amerikanische Ge-  
sandschaft wird von bewaffneter Macht bewacht. Die  
amerikanischen Konsuln forderten ihre Landsleute auf,  
abzureisen. Auch mehrere Deutsche verließen die Stadt.  
Inzwischen besteht kein Grund zu Befürchtungen  
für die europäischen Kolonien.

Der an Bord des amerikanischen Flaggschiffes  
„Arcticas“ befindliche Sonderberichterstatter der Tele-  
graphen-Union meldet über die Landung der Amerikaner  
und das folgende Bombardement von Veracruz  
folgende Einzelheiten. Admiral Badger erhielt  
am 21. April die drahtlose Aufforderung, sich sofort mit  
seinem Schiff zur Unterstützung des amerikanischen Ge-  
schwaders nach Veracruz zu begeben. Er traf um 2 Uhr  
15 Minuten morgens auf der Reede von Veracruz ein.  
2000 Mann wurden in wenigen Stunden ausgebootet  
und besetzten das Hafenviertel. Alles in allem wurden  
bisher 6000 Mann gelandet. Die Straßen sind durch  
die Granatwürfe vollständig aufgerissen und verwüstet.  
Tote und Verwundete liegen umher. Die Mexikaner  
leisten noch immer Widerstand. Das Feuer der schweren  
Geschütze dauert an. Die amerikanische Flotte fuhr im  
Dunkel der Nacht sehr geschickt in den Hafen ein, trotzdem  
die Mexikaner alle Küstentürme ausgelöscht hatten. Das  
Hauptquartier der amerikanischen Truppenabteilung ist  
im Gebäude des mexikanischen Hauptbahnhofes etabliert.  
In den Nebengebäuden sind die Lazarette des Roten  
Kreuzes untergebracht. Die gelandeten Truppen wer-  
den vom Kapitän Anderson kommandiert. Der Kom-  
mandeur der mexikanischen Truppen hat die Stadt nach  
im Lauf der Nacht aufgegeben. Er hat sich auf die  
Höhen hinter Veracruz zurückgezogen, wo er Ver-  
stärkungen erwartet. Gleich nach der Landung der Trup-  
pen hat General Badger eine Proklamation erlassen, in  
der er die Zivilisten auffordert, nicht am Kampf teilzu-  
nehmen. Alle Kommandeanten sind geflohen. Die  
Mexikaner halten noch das Arsenal und die Flotten-  
Akademie besetzt. Am 22. April, morgens, erschien ein  
Parlamentarier vor dem amerikanischen Konsulat und bat  
die Amerikaner das Feuer einzustellen. Da die Mexi-  
kaner jedoch nicht aufhörten zu feuern, verließen die Ver-  
handlungen resultatlos. Die amerikanischen Truppen  
haben dadurch große Verluste zu verzeichnen, daß viele  
Soldaten am Sonnenstich erkrankt sind. Auf eine ameri-  
kanische Patrouille wurde plötzlich mitten in der Stadt  
gefeuert, wobei ein Mann getötet und 6 schwer verwun-  
det wurden.

Dem amerikanischen Geschäftsträger  
in Mexiko sind die Pässe zugestellt worden.

Gegenwärtig befinden sich der kleine Kreuzer  
„Kürnberg“ an der Westküste, der kleine Kreuzer „Dres-  
den“ an der Ostküste Mexikos. Demnächst wird der kleine  
Kreuzer „Karlshöhe“, der gegenwärtig in Kiel Kriegs-  
material an Bord nimmt, seine beschleunigte Ausreise  
nach den mexikanischen Häfen antreten. Das offiziöse  
Telegraphenbureau meldet, der kleine Kreuzer „Karlsh-  
öhe“ solle nur den Kreuzer „Dresden“ ablösen.

## Die Fehmarnlinie und der preussische Landtag

Bei der gestrigen Spezialberatung der Sekundär-  
bahnvorlage griffen mehrere Redner auf die Fehmarn-  
linie zurück. Für diese Linie trat

Dr. Brodmann (Z.) mit folgenden Ausführun-  
gen ein: Das Projekt der Fehmarnlinie ist hier sehr un-  
freundlich aufgenommen worden. Der Einwand, daß  
das neue Projekt in unserem skandinavischen Nachbar-  
lande gar kein Interesse finde, ist falsch. Im dänischen  
Reichstage hat man sich auch von seiten der Regierung im-  
mer durchaus sympathisch zustimmendem Sinne zu dem Pro-  
jekt ausgesprochen. Die Herren, die hier das Projekt be-  
kämpfen haben, haben dies mehr im lokalen oder provin-  
ziellen Interesse getan, namentlich im Interesse der Linie  
Kiel—Korsör. Vom Standpunkte einer großzügigen  
Verkehrspolitik muß aber die Schaffung dieses großen  
Verkehrsweges unbedingt gefordert werden. In diesem  
Sinne hat sich denn auch eine ganze Reihe von südwest-  
deutschen Handelskammern in einer Resolution für die  
Fehmarnlinie ausgesprochen. (Zustimmung.) Ich selber  
bin nach eingehendem Studium des pro et contra zu einem  
warmen Freunde dieser Linie geworden. Der Vorzug  
der neuen Linie ist vor allem, daß die Fahrzeit für  
die Strecke Hamburg—Kopenhagen we-  
sentlich abgekürzt wird. Die Strecke Kiel—Korsör  
erfordert ungefähr 9½ Stunden, die Strecke Warnemünde—Jed-  
er—Kopenhagen 9½ Stunden, während die neue  
Fehmarnlinie nur 5 Stunden 28 Minuten  
kosten würde. Nun sagen die Gegner, die alten  
Linien würden verbessert werden, damit geben sie aber  
den Freunden der neuen Linie die stärkste Waffe in die  
Hand. Selbst wenn alle Verbesserungen durchgeführt  
werden sollten, so würde die Fehmarnlinie im-  
mer noch einen Vorsprung von 1½ Stunden  
haben. Diese Erparnis ist für Südwestdeutschland  
und für den Westen Europas von der größten Bedeutung.  
Nun ist es ja richtig, daß die neue Linie der Linie Kiel—  
Korsör Abbruch tun würde. Der Güterumschlag der  
alten Linie ist aber gering und der Verkehr ist im wesent-  
lichen ein Sommerverkehr. Die Linien Warnemünde—  
Gjedser und Trelleborg—Sagvik dienen in der Haupt-  
sache dem Verkehr zwischen Nord und Süd. Für eine  
direkte Verbindung des Nordens mit Südwestdeutsch-  
land und dem Westen Europas käme fast ausschließlich  
die günstigere Fehmarnlinie in Betracht. Wie wichtig  
die Ausfüllung der bestehenden Lücke ist, ergibt sich dar-  
aus, daß der Handelsumschlag Deutschlands für die skan-  
dinavischen Länder ziffernmäßig fast ebenso groß ist als  
der nach dem europäischen Rußland. Die neue Linie  
würde Handel und Verkehr außerordentlich beleben und  
beleben. Der Einwand, daß die neue Linie nicht rent-  
abel sein würde, ist unbegründet. Jede neue Bahn ist  
eine werbende Anlage und zieht den Verkehr an sich. Die  
Bahn würde nach den Berechnungen der  
Eisenbahnsachverständigen nicht mehr  
als 35 Millionen im ganzen kosten. Die vor-  
geschlagene neue Linie Altona-Niemünster ist zweifellos  
durch das Fehmarnprojekt beeinflusst worden. Die  
„Kielser Zeitung“ hat deutlich gesagt, daß man in Kiel  
nicht daran gedacht habe, daß diese Linie so schnell kom-  
men würde. Diese erfordert 20 Millionen und das ledig-  
lich für eine Abkürzung von sage und schreibe 12 Kilo-  
metern. Die neue Linie würde zur Folge haben, daß auf  
der Strecke Kiel—Korsör neue Schnelldampfer unter gro-  
ßen Kosten eingeführt werden müßten. Der Abg.  
Münsterberg hat bereits aneinandergelegt, daß man die  
bereits bestehenden Interessen der alten Linien wahren müßte.  
Hat man denn an die Interessen Hamburgs, Lübecks und  
Bremens gedacht, als die Sagvik-Trelleborg-Linie ge-  
baut wurde? Es dürfen hier nicht territoriale, sondern  
allgemeine Verkehrsinteressen den Ausschlag geben, und  
so hoffe ich, daß die neue Westlinie recht bald gebaut  
werden wird. (Beifall im Zentrum.)

Fürbringer (N.) betont, daß der Westen an  
der Fehmarnlinie großes Interesse habe, da sie die  
kürzeste Verbindung nach Dänemark darstellen würde.  
Der Minister möge das gesamte Material über diese  
Linie eingehend prüfen. Die Linie Kiel—Korsör  
ist ganz ungenügend und nicht mehr zeitgemäß, zu-  
mal im Winter der Verkehr auf ihr ganz ruht.

Hansen-Lever (N.) befürwortet ebenfalls im  
Interesse des Westens die Fehmarnlinie.

Weitere Redner gingen auf diese Frage gestern  
nicht ein.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 24. April.

Arbeitsruhe am 1. Mai. Die Zimmerer beschlossen  
in ihrer letzten Mitgliederversammlung, am 1. Mai die Ar-  
beit ruhen zu lassen.

Das neue Gemälde für die Marienkirche. Als im  
vorigen Jahre Wilhelm II. in Lübeck zum Besuch war, teilte  
er mit, daß er für die Marienkirche ein Fenster stiften wolle.  
Darob große Freude bei allen hiesigen monarchischen Repu-  
blikanern. Nunmehr macht das „Hamb. Fremdenblatt“ nähere  
Angaben, wie das Fenster beschaffen sein wird, dessen Her-  
stellung einer Münchener Hofglasmalerei mit dem est-  
deutschen Namen de Bouché übertragen ist. Da die Marien-  
kirche ein hervorragendes Baudenkmäl und eine Zierde  
Lübecks ist, so interessiert es auch die werktätige Bevölkerung,  
wie man sie verändert, und deshalb nehmen wir von der  
Sache Notiz. Das Hauptstück des Gemäldes stellt eine Epi-  
sode aus der Geschichte Lübecks dar: Kaiser Friedrich Bar-  
barossa beständig im Jahre 1181 die Privilegien Lübecks, das er  
besagter hatte. Dementsprechend ist die Szene vor der  
Stadt aufgeführt, im Hintergrund ist der historische Burgturm  
und die Stadtbefestigung. In der Mitte steht der Kaiser in  
hellgoldgelbem, mit schwarzen Adlern besetztem Waffenrock,  
dazu über der wallende, purpurfarbene Mantel. Die Linke ist  
auf das Schwert gestützt, mit der Rechten übergibt er dem  
Bürgermeister eine Urkunde. Ein inwendiger Bürger bietet die  
Schlüssel der Stadt dar. Weiter sieht man zur Linken den  
Bischof Heinrich und Bewaffnete, während zur Rechten des  
Kaisers der Reichsbannerträger mit der Fahne steht, am  
Arme das Wappenschild der Hohenstaufen. Im oberen Drit-  
tel des elf Meter hohen Gemäldes, das in einer Höhe von sechs  
Metern über der Erde eingesezt wird und in der dem Dome  
seitlich angegliederten Totentanzkapelle Aufnahme findet,  
deuten Bibel und Kelch auf die Einführung der Reformation  
in Lübeck hin. Zu beiden Seiten befinden sich Medaillons

ersten Superintendenten Bonnus. Im Giebel der Architektur steht die Lübecka mit dem Modell eines Gesselschiffes und dem Stadtwappen. Im Spitzbogen wird das alte schwäbische Wappenschild der Hohentausen durch schwebende Putten bekrönt. Unter dem Hauptbilde ist eine der um die Mitte des 16. Jahrhunderts ausgeführten Gesselschiffe des Vortores der Hanja gegen Norwegen geschildert, der Zusammenstoß zweier Fregatten nach einem in der Galerie zu Schiffehimmel befindlichen Bilde. Zu beiden Seiten sind die Porträts-medallions der Seehelden Knevel und Tinnappel, die zugleich Bürgermeister von Lübeck waren. Die Stiftung kommt im Sockel des Fensters zum Ausdruck durch das große kaiserliche Wappen, jenes der Hohentausen und das der Nürnberg-Burggrafen zur Rechten und zur Linken. Die Hauptdarstellung, deren Komposition überaus stimmungsvoll und klar ist, wird von einer reichen, in Gelb und Grün gefärbten Architektur eingerahmt, die ebenso wie die Feston-gehänge im Stil der Frührenaissance ausgeführt ist. Es greift das mit Rücksicht auf die zahlreichen Epitaphien und Grabdenkmäler, die aus den verschiedensten Stilperioden stammen, dem Gotteshaus in seinem Innern aber doch vorwiegend einer Renaissancecharakter geben. Die Marienkirche hatte in der Hauptachse bisher nur farblose Glasfenster mit rautenförmiger Verbleibung; dementsprechend ist auch diese neue Schöpfung bei allem Farberhellung sehr hell und licht gehalten. — Der kühne Bürger ist auch noch heute eine ständige Erscheinung in Lübeck und paßt deshalb sehr gut für das Kirchenfenster.

**Revision der Bestimmungen über das Schulgeld.** Der Senat hat beantragt: 1. Die in den von der Ober Schulbehörde festgesetzten Terminen nicht eingezahlten fälligen Teilbeträge des Schulgeldes aller Schulen werden unter Zuschlag einer Gebühr von 2 Pfennig für jede angefangene Mark innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Termins von der Justizstelle entgegengenommen. Die alsdann noch rückständigen Beträge nebst Gebühren werden zwangsweise beigetrieben. 2. Für nicht im Lübeckischen Freistaate wohnhafte, hier nicht in Pension befindliche Schüler der bei der Realschule zum Dom zu errichtenden Oberrealschulklassen beträgt das jährliche Schulgeld 200 Mark. Bei Veranlassung dieses Antrages im Bürgerausschuß am letzten Mittwoch beantragte Genosse Dr. Schöner, daß auch die Eltern mit Einkommen bis zu 1200 Mark (bisher 900 Mk.) kein Schulgeld in den Volksschulen zahlen. Der Bürgerausschuß lehnte diesen Antrag ab. Die verneinende Antwort der Ober Schulbehörde betr. die Staffellung des Schulgeldes an den höheren Schulen wurde einer fünfgliedrigen Kommission zur Prüfung überwiesen.

**Die jeltzame Jagdgeschichte des Schwartauer Wärgemeisters;** dessen noch jeltzamere Verteidigung und der merkwürdige Ausgang der Sache. Heute vormittag hatte sich die Lübecker Strafammer mit einem merkwürdigen Schwartauer Ereignis zu beschäftigen. Unser Nachbarstädtchen stand am Abend des 6. Januar vor einer wichtigen Entscheidung. Ein Menschenauflauf hatte sich in der Götter Straße gebildet und drohte, nicht nur gewaltig anzunehmen, sondern auch recht gefährlich zu werden. Die Ursache dieser Straßendemonstration war ein Jazanenbahn, der sich auf einem Lindenbaum mitten im Städtchen niedergelassen hatte und nun von zwei Dutzend Kindern bewundert und teilweise auch mit Steinen beworfen wurde. Ein Jazanenbahn im Städtchen selbst ist immerhin kein alltägliches Ereignis, um das sich das Gemeindeoberhaupt kümmern muß, wenn es ihm gemeldet wird. Bürgermeister Dr. Kleiniger befuhr und überlegte mit dem Ueberbringer dieser Nachricht, was nun zu tun sei, und da weder Polizei noch sonst eine Watzperson anwesend war, die sich auf Lodkaufe versteht, wurde sich der Bürgermeister klar darüber, daß er selbst Hand anlegen müsse, sollen nicht unberechenbare Folgen eintreten. Und eingedenk seiner Eigenschaft als Polizeichef nahm er das Gewehr von der Wand, begab sich an den gefährdeten Platz und schob das Vogelweh herunter. Nun waren die Kinder beruhigt, der bedrückende Menschenauflauf vertrieben, der Straßenverkehr befreit und vor allem der Staat gerettet. Schade nur, daß sich nachher herausstellte, daß der Jazan ein zahmes Tierchen mit stark beschneiten Flügeln war, der im Hühnerstall aufgewachsen war und einem Schwartauer Einwohner gehörte. Das Schöffengericht Schwartau verurteilte seinen Bürgermeister wegen Jagdvergehens und Polizeibestrafung zu 20 Mark Geldstrafe und Einziehung des Gewehrs. Dagegen legte der Verurteilte Berufung ein. Obwohl die Sache an und für sich von der humoristischen Seite aus zu beurteilen wäre, so sind doch die Begründungspunkte, die der Angeklagte für seine Freisprechung anführt, wichtig genug, um sie wiederzugeben. Kleiniger behauptet 1. in Ausübung einer polizeilichen Funktion gehandelt zu haben, 2. habe das Schießen den Zweck gehabt, die Versammlung auseinander zu treiben und die Ursache zu beseitigen, 3. zu verhindern, daß Kinder mit Steinen nach dem Tier warfen und es weiter verletzen, 4. die Fenster des nächsten Hauses zu schützen, 5. die Tierfreundlichkeit sowie die Fürsorge, die zahlreich Kinder vor dem Fuhrwerksverkehr zu schützen und 6. vor allem das Staatsinteresse, das nicht erlaube, mit den Vorbeugungsmaßregeln so lange zu warten, bis das Straßensplatter aufgeworfen werde. Da bei einbrechender Winternacht gewiß noch halb Schwartau sich die Augen nach dem zahmen Vogel ausgeschaut hätte, der, weil an Menschenblicke gewöhnt, sich nicht einschüchtern ließ und ruhig sitzen blieb, war es freilich besser, ihn eine Schrotladung als Nachtgrob in den Baud zu jagen, allein schon aus Gründen der Staatsraison. Jagdverbot könne, so meint Dr. Kleiniger, nicht in Frage kommen, da es für einen Nimrod kein Brauwerkstück sei, auf 7—8 Meter Entfernung dem Jagdobjekt abzulegen und sicher zu treffen. Der Verteidiger behauptet unterstrich seine Ausführungen mit dem Satz: Ein Polizeibeamter müsse starken Schutz des Gerichts finden. Dieser Satz wurde dem Angeklagten auch zuteil. Das Gericht ließ die Fragen dahingestellt, ob Gl. das Jagdrecht auf der Straße zuteile oder ob es sich um einen zahmen oder wilden Jazan handelte. Ein zahmer sei kein jagdbares Tier. Der Angeklagte habe aber nicht als Privatmann gehandelt, sondern in seiner Eigenschaft als Bürgermeister eine polizeiliche Befugnis erfüllt. Entscheidend sei die Willensrichtung des Angeklagten gewesen, und der Umstand lasse darauf schließen, daß diese nicht auf die Jagd gerichtet war. Er hatte keine Untergebunden zur Verfügung, und man konnte ihm nicht zumuten, sich mit den Kindern herumzubalgen. Wenn er einschreiten mußte, war dies das geeignete Mittel, der Sache ein Ende zu machen. Der Angeklagte beging deshalb weder ein Jagdvergehen noch eine Polizeibestrafung und war freizusprechen. Die Kosten trägt die Staatskasse. — Die Wege der Justiz sind manchmal ebenso wunderbar wie Dr. Kleinigers Rechtfertigung seines Verhaltens beim Abschluß des zahmen Jazans. In Kreisen von Nichtjuristen dürfte ein allgemeines Schütteln des Kopfes darüber erfolgen.

**Ballonauftieg.** Bei günstigen Wind- und Wetterverhältnissen wird der Lübecker Verein für Luftfahrt am kommenden Sonntag, dem 26. April, einen Freiballonauftieg veranstalten. Mit den Ballonbetten wird um 7 Uhr begonnen, sodas der Aufstieg etwa um 9 Uhr vom Spielplatz der Turnerschaft unterhalb der Charlottenstraße aus erfolgen dürfte.

**ph. Wer ist der Fahrradeigentümer?** Am Montag, dem 20. d. Mts., ist auf der Walfahlninsel ein herrenloses Fahr-

rad marie „Briguer“ gefunden worden. Das Rad dürfte aus einem Diebstahl herrühren. Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Polizei zu melden.

**ph. Entwendeter Kinderwagen.** Am 22. d. Mts., gegen 2 Uhr nachmittags ist vom Flur des Hauses Untertrane 86 ein Kinderwagen aus braunem Korbgewebe mit weißen Handgriffen, braunen, bereits gestopften Gardinen und einer braunen wollenen Decke abhanden gekommen und entweder gestohlen oder von Kindern verschleppt worden. Unten am Boden war ein Stück Blech angenagelt, und die Räder waren mit Gummitreifen versehen.

**ph. Herrenlojer Reiselorb.** In einem an der Waisen-Allee belegenen Garten wurde ein Reiselorb mit Kleidungsstücken, Legitimationspapieren und Photographien gefunden. Die Papiere lauten auf „Andrepas Gawronski“. Vielleicht hat jemand den Korb nach der Zumbelle verschleppt um dem Eigentümer desselben einen Streich zu spielen. Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

**Neues Stadttheater.** Man schreibt uns: Als Sonntag-nachmittags-Vorstellung wird V. Arronges liebenswürdiges Lustspiel „Doktor Klaub“ zur Aufführung kommen. Die Karten hierzu werden heute und morgen in der Zeit von 8½—9½ Uhr abends an der Theaterkasse ausgelost. Am Abend geht mit dem entzückenden phantastischen „Coppelia“, „Der Bajazzo“ in Scene. Für morgen soll ein noch maliger Hinweis auf die Aufführung des „König Heinrich IV.“ zur Feier des 350. Geburtstages Shakespeares nicht unterbleiben. Wie dazu schon mitgeteilt wurde, wird das Haus festlich erleuchtet sein und Herr Dr. Leberfahn wird einige kurze Worte voraussprechen. Heute „Die Kaiserin“ mit „Coppelia“.

**c. Stokelsdorf.** Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins tagte am Dienstagabend bei Paetau-Jackenburg; sie war gut besucht. Genosse Kren-Oldenburg hielt einen Vortrag über die Verhältnismäßig. Die Diskussion ergab, daß wir bei dem heute bestehenden Klassenwahrschick hierfür nicht zu haben sind. Ein Genosse war da aufgenommen. Die Einnahme ergab 671,52 Mark, die Ausgabe 597,82 Mark, so daß ein Bestand von 73 Mark 70 Pf. vorhanden war. Die Zahl der Genossen belief sich auf 439, der Genossinnen auf 117. Der Vorzugende gab den Jahresbericht. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Schick, 2. Vorsitzender H. Stühr, Kassierer Schröder, 2. Kassierer A. Stühr, Schriftführer Wepphäling. Die Wahl der Vertrauensperson soll in der Frauenversammlung geschehen. Es folgten die Botenwahlen, die Wahlen der Revisionen, Kartellbelegiertenwahlen, Prekommission und der Bezirksführer. Schließlich wurde eine Kommission von 8 Personen bestimmt, um den „Volksboten“ in eigene Regie zu übernehmen; sie soll in der nächsten Versammlung Bericht erstatten.

**w. Müll.** Vor dem Schöffengericht wurde gestern u. a. gegen einen Kaufmann Weiskopf wegen Gewerbetätigkeit, Betrag und Betrugsversuchs verhandelt. W. hat hier und in der Umgebung unter der Vorpiegelung, die Uhr hätte ihm 45 Mark gekostet, er sei mittellos und deshalb sei er gezwungen die Uhr zu verkaufen, versucht Taschenuhren, die einen Wert von 6—7 Mark haben, für 20 resp. 25 Mark an den Mann zu bringen. W., den der Richter in Verhaft hat, daß er unter falscher Flagge gesetzt, d. h. unter falschem Namen reist, hat ein umfangreiches Strafregister hinter sich und ist so ziemlich geständig. Der Amtsanwalt beantragte wegen der Gemeingefährlichkeit seines Handelns 3 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilt W. zu 2 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

**Lauburg.** Ein großes Feuer legte Donnerstag nacht die Wärderei und Konditorei von Trenkhahn in Nische. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten.

**Hamburg.** Verurteilte Kaffeeschwindler. Zwei Schwindler, die in Hamburg, Bremen, Frankfurt a. W., Berlin und verschiedenen anderen Städten ihre Tris ausgeübt hatten, die sog. Kaffeente Mager Gastion Alexander aus Rosheim und Hugo Klose aus Leipzig, standen vor der Strafkammer des Hamburger Landgerichts; sie hatten sich in den genannten Städten als Vertreter der Kaffeehandelsgesellschaft in Bremen ausgegeben und offerierten kleinen Geschäftsleuten unter Vorzeigung einer guten Kaffeeprobe ihre Waren, denen sie dann den Alleinvertrieb ihrer Firma zusicherten. Die meisten Leute gingen darauf ein und bestellten je eine Probepackung von 10 Pfund, die mit 90 Pf. pro Pfd. bezahlt wurde. Die Sendung mußte sofort bezahlt werden, wofür eine gefälschte Quittung der Kaffee H. A. G. überreicht wurde. Nachher stellte sich heraus, daß sich nur eben eine Schicht Kaffee befand, der Rest des Sacks aber mit gebranntem Nager angefüllt war. Das Gericht verurteilte Alexander zu 2 Jahren 9 Monaten, Klose zu 1½ Jahren Zuchthaus.

**Hamburg.** Opfer der Arbeit. Auf dem Gewebe der Guanoverke auf Steinwärder ereignete sich Donnerstag mittag ein schwerer Unfall. Der Werkmeister Paul Steenbock und der Schlosser Robert Böcker befanden sich in 10 Meter Höhe auf dem Kasten einer Aufzugs-Anlage, mit der Laufs mit chemischen Materialien emporgehoben werden. Plötzlich riß das Drahtseil und der Kasten stürzte mit den beiden Männern in die Tiefe. Steenbock, dem die Schädeldecke zertrümmert worden war, war sofort tot, und Böcker hatte beide Arme und Beine gebrochen. Beamte der Feuerwehr legten Nothverbände an, worauf er und ebenso der Tote ins Hafentränkenhaus geschafft wurden. — Am Mittwoch nachmittag stürzte der Monteur Bahle, der bei der Gasanstalt Grasbrook Träger transportierte, während des Transportes vom Kühlerdeckel ab und blieb schwer verletzt bewußtlos liegen. Der Abgestürzte starb schon auf dem Transport ins Hafentränkenhaus. — Ein schweres Bootsunglück auf der Elbe. Ein schweres Bootsunlück hat sich gestern abend auf der Elbe im sogenannten Parkhafen ereignet. Ein mit sieben Personen, vier Herren und drei Damen besetztes Segelboot kenterte und alle sieben Personen stürzten ins Wasser. Von der in nächster Nähe befindlichen Feuerwache eilte die Löschmannschaft zu Hilfe, der es auch gelang, fünf Personen aus dem Wasser zu ziehen. Der Steward Sell war jedoch so schwer an Herzkrämpfen erkrankt, daß er seinen Rettern unter den Händen starb. Der Steward Heinrich und Jrl. Minne sind ertrunken. Die Insassen des Bootes waren vier Stewards, die mit dem Dampfer „Kap Trajalgar“ wieder in Hamburg eingetroffen waren und die drei jungen Mädchen zu einer Bootsfahrt eingeladen hatten.

**Hamburg.** Eine Eifersuchtstragödie spielte sich am Dienstagabend in der Wohnung des 24 Jahre alten Werftarbeiters Fritz Knappe, Lorenzstraße 18, vierte Etage ab. Knappe bewohnte dort einen Teil der Etage, während der andere Teil von einer Frau B. bewohnt wird. Bei dieser Frau B. wohnt die 20jährige Fabrikarbeiterin Martha Springer, die Braut des K. Seit 1910 ist K. mit dem arbeitssamen Mädchen verlobt, das ihm nach Beendigung der Fabrikarbeit noch keine aus zwei Zimmern und Küche bestehende Wohnung reinbält und auch Essen kochte. Am Dienstag kam

es zwischen dem Paar zu einem Streit, bei dem K. sich zu einer unbewussten Handlung hinreißen ließ, indem er seinen Revolver hervorzog und einen Schuß auf die Springer abgab. Die Kugel blieb dem Mädchen in der Halsseite stecken. Durch den Schuß alarmiert eilte Frau B. in die Zimmer des Werftarbeiters und fand das Mädchen bewußtlos auf dem Bett liegen. Sie eilte zur Polizeiwache 36 und machte dort Anzeige, worauf sich Beamte in die Wohnung begaben und das Mädchen ins St. Georgers Krankenhaus bringen ließen. K. gab den Verlaß der Tat folgendermaßen an: Beim Durchsuchen eines Korbes seiner Braut habe er einen an sie gerichteten Brief gefunden, der ihn eifersüchtig machte. Er will dann seine Braut wegen des Briefes zur Rede gestellt haben, worauf diese später ins zweite Zimmer ging und einen Brief schrieb. Als K. das Mädchen fragte, an wen es schreibe, habe es gesagt: „Das geht Dich nichts an.“ Hierdurch sei er so in Wut geraten, daß er den Revolver, den er schon seit Jahren bei sich trägt, gezogen und mit den Worten: „Erst erschieße ich Dich und dann mich“, den Schuß auf die Sp. abgegeben habe. Seine Braut sei ihm dann um den Hals gefallen und habe gesagt: „Tue Dir nichts an, ich bin nicht schwer verletzt. Es ist bald wieder alles in Ordnung.“ Das schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzte Mädchen konnte bereits am Mittwoch im Krankenhaus vernommen werden und hat die Angaben ihres Bräutigams vollaus bestätigt. Sie stellt auch keinen Strafantrag, da sie ihren Verlobten zur Tat gereizt haben will.

**Blumenthal.** Vier Personen ertrunken. Wie die Blumenthaler Zeitung meldet, wurde Mittwoch abend 11 Uhr auf der Weier von einem Dampfer das Motorboot des Gemüsehändlers Schulz aus Drake überraunt. Das Boot sank sofort. Von den sechs Insassen ertranken vier, darunter der Besizer des Bootes. Die anderen zwei Personen konnten gerettet werden.

**Kiel.** Der Vorstand des schleswig-holsteinischen Städteages zur Wahlrechtsfrage. Der Vorstand des Schleswig-Holsteinischen Städteages hat in einer außerordentlichen Sitzung am Mittwoch zu der Wahlrechtsfrage folgenden Beschluß gefaßt: „Der Vorstand des Schleswig-Holsteinischen Städteages sieht zurzeit davon ab, dem Antrage des Vereins der Bürgermeister in Schleswig-Holstein und Lauburg auf Einberufung eines außerordentlichen Städteages mit der Tagesordnung: „Das Wahlrecht nach der Schleswig-Holsteinischen Städteordnung“ stattzugeben. Er ist der Ansicht, daß diesem Antrage erst Folge gegeben werden kann, sobald die Absichten der königlichen Staatsregierung bezüglich der Aenderung der Städteordnung klar erkennbar geworden sind.“

**Kiel.** Jungdeutschlandbändler als Einbrecher. In diesen Tagen hielten Schleswig-Holsteinische Jugendvereine, die dem Jungdeutschlandbund angeschlossen sind, im Völkstedter Lager, dem Truppenübungsplatz des neunten Armeekorps, Übungen ab. Da meldeten sich Beamte der Kieler Kriminalpolizei und jagdeten nach einigen Büchchen unter den jungen „Kriegern“, die sie auch ermittelten. Es waren drei im Alter von 12—14 Jahren stehende Söhne der sogenannten besseren Stände, darunter zwei Lehrerjöhne, die am Abend vor dem Ausrücken zur Übung in Kiel einen registrierten Einbruchsdiebstahl verübt hatten. Sie waren in die Wohnung eines Blumenhändlers eingebrochen, hatten eine Mark bares Geld, eine Metzwurf, ein Feuerzeug und Kabattmarken gestohlen. In der Wohnung hatten sie in vandallischer Weise gehaust und die Betten in widerlicher Weise beschmutzt. Für den Besizer der Wohnung hatten sie dann noch einen Zettel mit allerlei Kosenamen und unterzeichnet mit einem Totenkopf und drei Kreuzen zurückgelassen. Die Kabattmarken machten sie am anderen Morgen zu Geld und rüsten dann mit ihrer Beute ins Völkstedter Lager zur Übung. Hier aber ereilte sie die Nemesis.

**Schwerin.** Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage berichtet die „Tägliche Rundschau“, daß voransichtlich in absehbarer Zeit der erneute Versuch gemacht werden soll, die Stände zu bewegen, sich mit den Landesherren über eine Verfassung zu einigen. Ueber den Zeitpunkt dürfte bald ein Meinungsaustausch zwischen dem neuen Schweriner und dem Strelitzer Staatsministerium stattfinden. Der Gedanke, die mecklenburgische Verfassungsfrage im Wege der Reichsgesetzgebung ihrer Lösung entgegenzuführen, ist völlig fallen gelassen. Der Reichskanzler hat keine Meinung geäußert, diesen Weg zu betreten, der härteste Widerstand erfolgte aber von jüddeutscher Seite, wo man jeden Versuch, im Wege der Reichsgesetzgebung auf bundesstaatliche Verfassungsverhältnisse einzuwirken, mit größtem Nachdruck ablehnte. Ebenso ist man davon abgekommen, dem Lande unter Berufung auf das mittelalterliche Kanonenrecht (Berodnungsrecht auf eigene Hand) dem Großherzoge eine Verfassung aufzuzwingen. So bleibt also nur noch übrig, den Versuch eines glücklichen Einvernehmens mit den Ständen nochmals zu unternehmen. — Ein Versuch, der ebenso fehlschlagen wird, wie die bisherigen.

**Bremen.** Vertreterwahlen zum Berichterungsamt. Am Sonntag fanden in Bremen die Wahlen der Arbeitervertreter zu Berichterungsamt des Berichterungsamtes Bremen statt. Das Wahlrecht wurde von den Vorständen der verschiedenen Krankenkassen ausgeübt. Es fanden sich zwei Listen gegenüber, und zwar eine solche der vereinigten Vorstandsmitglieder der Orts-, Betriebs- und Familienkrankenkassen und eine solche der Handelskrankenkasse, Lloydkasse usw. Die Insassen der letzteren Liste arbeiteten mit den unverpflichteten Mitteln, man dürfe nicht den „sozialdemokratischen Einfluß“ stärken usw. Für diese Liste wurden 18.806 für die erstgenannte 48.746 Stimmen abgegeben; diese Liste erhält 7 jene 2 Vertreter und einen Griakmann beim Versicherungskamt.

**Bremen.** Auch ein Beitrag zur Geburtenförderung. Ein Arbeiter in Hemdingen bei Bremen, Vater von sieben Kindern konnte keine Wohnung finden, weil kein Hausbesitzer an eine Familie mit sieben Kindern vermieten wollte. Der Arbeiter mußte schließlich mit seiner Familie in das Gemelinger Armenhaus ausgenommen werden. Ist diese traurige Tatsache im Zeitalter der staatlichen „Geburtenförderung“ schon höchst bezeichnend, so kommt es doch noch besser: Das Schöffengericht zu Alim verurteilte den kindergerechten Vater zu 3 Wochen Haft, weil er es verschuldet habe, daß er keine Wohnung bekam und deshalb der Armenbehörde zur Last fiel. Sieben Kinder, keine Wohnung zu erlangen, Armenhaus und dann noch drei Wochen Haft — schöner kann sich wirklich das „Glück“ kinderreicher Arbeiterfamilien nicht offenbaren. Daß das Landgericht Verden auf eingelegte Berufung den Arbeiter schließlich freisprach, ändert an dem charakteristischen Vorgang selbst herzlich wenig.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: J. H. Schöwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Konsum-Tage

Verkauf zu staunend billigen Preisen.

## Weisse Blusen

- Batist-Bluse** mit Stickereikragen, Rücken u. Vorder- teil mit Stickerei u. Valenciennes-Zwischensätzen reich verarbeitet . . . . . **1 95**
- Crêpe-Bluse** Fledermausfason mit farbiger Seidenpaspelierung und Seidenkrawatte . . . . . **2 45**
- Crêpe-Bluse** Sportfason mit Hohlsäumen, Kragen, Aermelauschläge u. Brusttasche in römischen Streifen . . . . . **3 75**
- Voile-Bluse** reich gestickt mit Zwischensätzen und Fältchen ver- arbeitet . . . . . **4 80**
- Voile-Bluse** neueste Fason mit langen angesetzten Aermeln, gestickten Glasbatist u. Wachs- peilen entzückend verarbeitet . . . . . **5 50**

## Mode-Waren

- Modern. Vorsteck-Schleifen** in Tüll, Voile und Spitze **25** **45**
- Stickerei-Jabots** Konsumpreis 60 **35**
- Glasbatist-Blusenkragen** gestickt . . . . . Konsumpreis **45**
- Glasbatist-Dam.-Garnituren** mit Hohlsäumen und Valenciennes-Spitze . . . . . **1 25**
- Schottische seid. Blusenkragen** Konsumpreis 1,25 und **80**
- Schottische seid. Selbstbinder** Konsumpreis **50**
- Unterrock-Wasch-Volants** Wiener Leinen-imit. . . . . Konsumpreis **75**
- Unterrock-Volants** in Moire und Alpaka . . . . . Konsumpreis **1 75**

## Taschentücher

- Schlesische Creas-Tücher** gest. und gewaschen . . . . . Konsumpreis **90**
- Seidenbatist-Damentücher** m. Hohlsaum u. farb. Kante . . . . . Konsumpreis 3 Stück **50**
- Batist-Taschentücher** m. einseitig. Buchstaben weiß u. bunt . . . . . Konsumpreis **20**
- Kinder-Taschentücher** weiß m. ein- gewebter farbiger Kante . . . . . Konsumpreis **8**
- Kinder-Taschentücher** blau-weiß und rot-weiß kariert . . . . . Konsumpreis **10**

**EIN GROSSER POSTEN**

**Damen-Batist-Taschentücher** mit Hohlsaum Durch Dekoration leicht angestäubt **8**

**Markttasche** la. Weichsch extra stark mit Lederriem, vers. o. Konsumpr. **95**

**Rucksack** grau Jägerlein. m. stark Leder- riemen, Klappe und Tasche, ca. 40/30 cm. Konsumpreis **1 45**

**Reise-Kleid.-Kartons** mit Leder-Pfahriemen und ver- nickeltem Griff Konsumpreis **1 25**

## Herren-Anzüge

neueste Fassons aus modernen kleinkarierten Stoffen	aus modernen ein- farbigen Cheviot- u. Serge-Stoffen	elegante Saison-Neu- heiten in feinsten Ver- arbeitung
<b>24<sup>50</sup></b>	<b>29<sup>00</sup></b>	<b>33<sup>00</sup></b>

## Weisse Stickerei-Kleider

Tunique-Fassons aus India-Mull mit Sticke- rei- und Valenciennes- Zwischensätzen	aus Stickereistoff m. reich gestickt. Passe und Valenciennes- Entredeux	eleg. Kimono-Fassons aus Wasch-Voile reich bestickt mit farbiger Seidenschärpe
<b>975</b>	<b>1150</b>	<b>1650</b>

## Waschstoffe

<b>Musseline</b> imit. mit schönen Borduren u. Blumen- Mustern . . . . . m	<b>75</b>	<b>55</b>	<b>35</b>	<b>28</b>
<b>Woll-Musseline</b> in modernen Streifen und Streu- blumen-Dessins . . . . . m	<b>1 45</b>	<b>1 25</b>	<b>85</b>	<b>65</b>
<b>Die große Mode</b>				
<b>Crepe</b> in den neuesten Farben, Streifen und prächtiger Blumen-Ausmusterung . . . . . m	<b>1 65</b>	<b>1 35</b>	<b>85</b>	<b>65</b>
<b>Frotte-Stoffe</b> in unerreichtem Farbensortiment bis 120 cm breit . . . . . m	<b>2 75</b>	<b>2 25</b>	<b>1 75</b>	<b>1 15</b>

<b>Gestreifte Zephrs</b> Wiener Leinen Nach- ahmung, gar. schließb. Konsumpreis m 50 u.	<b>35</b>	<b>Gestreifte Kadetts</b> für Blusen u. Knaben- Anzüge, 80 cm breit Konsumpreis m 80 u.	<b>65</b>
---	-----------	---	-----------

**Weisse Damen-Halbschuhe** Pumps, Knopf- und Schnürschuhe . . . . . Konsumpreis **4 25**

**Damen-Halbschuhe** Chevreau u. Chevroline, Derbyschnitt mit Lackkappe . . . . . Konsumpreis **4 95**

**Damen-Schnürstiefel** Chevroline, eleg. Formen im Derbyschnitt mit Lackk. Konsumpreis **5 95**

**Herren-Schnürstiefel** Rindbox, amerikanische Form, Derbyschnitt . . . . . Konsumpreis **6 95**

**Herren-Schnürstiefel** Chevroline, Derby-Schnitt mit Lackkappe Konsumpreis **7 50**

**Reise-Schuhe** (Niedertreter) **Konsum-Preis** **95**

<b>Glas-Kompottschalen</b> Facette-Schliff imit. . . . . Durchm.	ca. 20 cm <b>48</b>	ca. 18 cm <b>28</b>	ca. 13 cm <b>12</b>	ca. 11 cm <b>8</b>
<b>Glas-Kuchenteller</b> Facette-Schliff imit. . . . . Durchm.	ca. 26 cm <b>48</b>	ca. 23 cm <b>38</b>	ca. 20 cm <b>28</b>	ca. 14 cm <b>8</b>
<b>Glas-Kompotteller</b> in versch. neuen Mustern	Dutzend <b>70</b>	Stück <b>6</b>	Dutzend <b>45</b>	Stück <b>4</b>
<b>Käseglocke</b> mit Teller Facette-Schliff imit. . . . .	<b>48</b>	<b>Butterdose</b> mit Deckel Facette-Schliff imit. . . . .	<b>25</b>	

<b>Blumen-Vasen</b> Glas, gedreht	35 cm hoch <b>45</b>	25 cm hoch <b>25</b>
<b>Blumen-Vasen</b> Glas, reich geschliffen	30 cm hoch <b>1 25</b>	20 cm hoch <b>65</b>

**Farbige Herren-Oberhemden** Zephir mit wasch- seidenem Einsatz und Manschetten **3 75** weißgrundig mit kleinen farbigen Effekten . . . . . **4 50**

**Herren-Sporthemden** Mako mit gemustertem Zephir- oder Perkal-Einsatz Regulär bis 2,25 **Konsumpreis** **1 25**

**Moderne Sport-Serviteurs** mit weichem Umlegkragen **Konsumpreis** **85**

**Ein Posten Herren-Krawatten** Schleifen-Form einfarbig u. modern gemust. Dessins Regulär bis 90 **Konsumpreis** **15**

**Elegante Hosenträger** aus kunstseid. Gurtband mit aus- wechselbaren Strippen **Konsumpreis** **90**

**Knaben-Sweater** Mako, halstrei mit farbigem Besatz für 5-9 Jahr **65** für 2-4 Jahr Regulär 75 bis 1,25 **Konsumpreis** **55**

**Ein Posten Damen-Strumpfhalter** aus la. Gummi-Gurtband Serie I **25** Serie II **Konsumpreis** **38**

**Ein Posten Strumpf- Gummiband-Reste** Coupon ca. 70 cm lang **Konsumpreis** **8**

**Halbleinen- und Leinen-Band** bis 2 1/2 cm breit, Stück ca. 4 1/2 Meter Regulär bis 24 **Konsumpreis** **6**

**Ein Posten Armblatt-Untertaillen** mit Gummi-Einlage für Sommerblusen . . . . . Konsumpreis **65**

**Ein Posten Stern-Nähseide** in großem Farben-Sortiment **Konsumpreis Stern** **7**

**Druckknöpfe** schwarz und weiß garantiert rostfrei **Konsumpreis Dutzend** **4**

**Damen-Schneider-Büsten** Moderne Form, Größe 42-46 **Konsumpreis Stück** **3 95**

**Emaillierte Toilette-Eimer** mit Deckel . . . . . Konsumpreis **1 45**

**Emaillierte Küchen-Konsole** Sand, Seife u. Soda Konsumpreis **1 45**

**Emaillierte Aufnehmer** weiß, braun u. blau Konsumpreis **35**

**Pr. Continental-Gummi-Bälle** einfarbig blau, rot oder grün Umlang ca. 20 cm **35** Umlang ca. 24 cm **48**

## Die Frühjahrsahlen in Amerika.

Newyork, 8. April.

Die gestern in verschiedenen Landesteilen getätigten lokalen wie Parlamentswahlen waren nur an zwei Plätzen für die sozialistische Partei von besonderer Bedeutung, nämlich in Milwaukee, der wirtschaftlichen Hauptstadt Wisconsins, wo Bürgermeister und Stadtväter neu zu erwählen waren, und im 7. Kongress-Wahlkreis des Staates New-Jersey mit den insgesamt etwa 225 000 Einwohner zählenden Industrieorten Paterson, Passaic und Haledon, wo es eine Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus in Washington gab. Nur in diesen beiden Wahlkreisen war einige Wahrscheinlichkeit eines sozialistischen Sieges gegeben, beide haben aber auch enttäuscht, soweit der Besitz des Mandats in Betracht kommt, jedoch war die Niederlage unserer Milwaukeeer wie New-Jerseyer Genossen von der seit einigen Jahren landesüblichen Art: Die sozialistische Stimmenzahl ist ganz bedeutend gestiegen, und unsere Gegner konnten uns nur dadurch den Sieg streitig machen, daß sie sich zu einem sozialistenfeindlichen Anglistbündnis vereinigten. Wenigstens in Milwaukee wurde der Kampf lediglich zwischen Sozialisten und Antisozialisten ausgefochten — in dem Jerseyer Wahlkreis verließen sich die bürgerlichen Parteien einseitig noch mit Fug auf die Zersplitterung des Arbeitervotums zugunsten der radikal schillernden Fortschrittler und Demokraten. Auf die Kongress-Kandidaten der Republikaner und Demokraten entfielen dort insgesamt etwa 15 600 Stimmen, unser Genosse Demarest erhielt 5053, der Fortschrittler ungefähr 600 und der sozialistische Arbeiterpartei gut 100 Stimmen. Die sozialistische Stimmenzahl hat sich gegen das Ergebnis der vorigen Wahl (die vor nicht einmal ganz zwei Jahren stattfand) verdreifacht, und es hat allen Anschein, daß Genosse Demarest hinsichtlich des Stimmenverhältnisses auf die zweite Stelle hinaufgerückt ist. Gewählt wurde der Republikaner, ein böses Omen für die Regierung des Präsidenten Wilson, dessen politische Heimat New-Jersey ist und dessen Partei damit ein Kongressmandat verloren hat. Im 7. Kongress-Distrikt liegt übrigens ein sozialistisches Gemeinwesen: Haledon mit Genossen Brückmann als Bürgermeister; der den streikenden Bebern von Paterson im vorigen Jahre, als ihnen am eigenen Orte das Versammlungsrecht geraubt war, trotz des Wutgeheules der Kapitalisten und einer auf Einschüchterung berechneten Prozessionsaktion in seiner Stadt Gastfreundschaft gewährte. In Haledon behaupteten unsere Genossen die Mehrheit und Tausende von Arbeitern feierten den Erfolg durch eine abendliche Kundgebung in der dortigen Hiedia-Halle. — In Milwaukee, dessen sozialistische Administration mit Genossen Emil Seidel als Bürgermeister vor zwei Jahren durch eine bürgerliche Koalition beseitigt wurde, hat die „parteilose Fusion“ unsere Genossen gestern abermals geschlagen, dagegen gehören dort der Stadtverordnetenversammlung, die insgesamt 36 Mitglieder zählt, auch nach den gestrigen Wahlen wenigstens noch sechs Sozialisten an. Sozialistischer Stimmenzuwachs wird übrigens aus dem ganzen Lande berichtet, und besonders im Westen fehlt es nicht an Orten, die sich gestern eine sozialistische Verwaltung zugelegt oder doch das sozialistische Element in der Verwaltung oder im Gemeinderat gestärkt haben. So fiel Missoula, ein über 12 000 Einwohner zählender Ort Mon-

tanos, in unsere Hände, und in Butte, das in dem gleichen Staate liegt und von ungefähr 40 000 Menschen bevölkert wird, wurde dem bereits einmal wiedergewählten parteigenösslichen Bürgermeister Duncan gestern auch eine in ihrer Mehrheit sozialistische Gemeindevertretung zur Seite gegeben.

## Aus der Partei.

**Genosse Karzki verhaftet.** Am 19. Januar erschien in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ ein Artikel des Genossen Karzki über die Vorgänge in Zabern, in welchem der Militarismus kritisiert und unsere Milizforderung vertreten wurde. In diesem Artikel, welcher lediglich das herrschende System kritisierte, eroberte die Staatsanwaltschaft in Kiel merkwürdigerweise eine Beleidigung der Angehörigen des preußischen Heeres, insbesondere der Offiziere und Unteroffiziere. Der Kriegsminister stellte Strafantrag, und sowohl gegen den Redakteur des Kieler Parteiblattes, den Genossen König, wie auch gegen den Genossen Karzki wurde ein Verfahren eingeleitet. Während des Ermittlungsverfahrens wurde der Genosse Karzki plötzlich verhaftet und zwar lediglich deshalb, weil er russischer Staatsangehöriger ist. Diese Verhaftung ist schon deshalb aufschreiend zu verurteilen, weil ja gerichtsnotorisch sein dürfte, daß Sozialdemokraten sich einem Prozesse und einer Verurteilung niemals durch die Flucht entziehen, und weil Genosse Karzki schon seit vielen Jahren in Deutschland seinen Wohnsitz hat und der deutschen Bewegung fast seine ganze Kraft widmet. Trotzdem ist der Haftentlassungsantrag, den die Rechtsanwälte Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin und Spiegel-Kiel gestellt haben, abgelehnt worden. Nicht einmal gegen Karzki will man unseren Genossen von der Untersuchungshaft befreien. Natürlich ist gegen diese Entscheidung sofort die Beschwerde eingereicht worden, und es ist zu erwarten, daß Genosse Karzki, der sich nun schon zwei Wochen in Haft befindet, endlich auf freien Fuß gesetzt wird.

**Die rote Woche im Maiestzug-Verbot.** Die Polizeiverwaltung von Halle a. S. hat den zum Maiestzug geplanten Umzug verboten. Die „Begründung“ beginnt originellerweise so: „Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu anderen politischen Parteien, wie sie namentlich auch aus Unklarheit der roten Woche eingetreten ist, läßt befürchten, daß die herausfordernde Eigenart eines Maiumzuges Gefahren für die öffentliche Sicherheit mit sich bringt.“ Was es mit den „Gefahren“ auf sich hat, mag aus der Tatsache erhellen, daß der Maiestzug in Halle noch vor 2 Jahren genehmigt worden ist und sich dabei niemals irgend welche Unzuträglichkeiten ergeben haben. Daran und an der Haltlosigkeit der polizeilichen Befürchtung ändert auch der aktuelle Hinweis auf die rote Woche nichts. Die „öffentliche Sicherheit“ scheint in Halle überhaupt ein recht empfindliches Ding zu sein — wenigstens nach Meinung der Polizei. Denn sie verlangte auch die Genehmigung zu einem vom Festkomitee geplanten Fackelzug der Kinder am den Volkspark herum „aus dem ersterwähnten Grunde“, also aus Sorge um die öffentliche Sicherheit!

**Internationale Frauentendgebung für den Weltfrieden.** Am Dienstagabend waren in dem großen Etablissement „Neue Welt“ in Berlin die proletarischen Frauen Groß-Berlins versammelt, um für den Weltfrieden zu demonstrier-

ren. Genossin Klara Zetkin leitete die Versammlung ein. Sie machte die Mitteilung, daß der Gebrauch fremder Sprachen nicht gestattet sei; dafür werde man aber nicht nur „deutsch sprechen“, sondern nach Möglichkeit auch „preußisch reden“. Als internationale Sekretärin begrüßte Genossin Zetkin die erschienenen Genossinnen und berichtete dann, daß in Berlin eine Sitzung des Komitees stattgefunden habe, welches die dritte internationale Frauentendgebung vorzubereiten hat. Dann ging die Rednerin zur Kritik des preußischen Militarismus über, der sich in Zabern in so großer Glorie gezeigt hat, und kennzeichnete die Verurteilung der Genossin Rosa Luxemburg. Nur das Klassenbewußte Proletariat werde diesen Militarismus überwinden und verbürge den Weltfrieden. — Dann sprach Genossin Ankersmitt, die den Verband sozialdemokratischer Frauenklubs in Holland vertritt. Sie zeichnete den auffommenden, alle Kultur verdrängenden Militarismus in Holland, gegen den sich auch die holländischen Proletarierfrauen vereint haben. Genossin Mary Longman aus England, die Vertreterin der Liga der Arbeiterfrauen und des sozialistischen Frauenrats in Groß-Britannien, proklamierte ebenfalls in begeistertsten Worten den Krieg gegen den Krieg. „Wir können den Krieg verhindern, wenn wir stark sind und uns zusammenschließen“, so rief sie den Versammelten zu. — Genossin Boschet-Oesterreich wies auf die dauernde Kriegsgefahr hin, die gottverlassene Minister dem österreichischen Volke beschert haben und die für viele Tausende von Familien unheilbringend ist. — Genossin Popp-Oesterreich schilderte die rückständige wirtschaftliche und Sozialpolitik Oesterreichs, die aber nicht davon abhalte, daß die Regierung immer neue Kräftungen fordert. — Die russische Genossin Davidoff verwies schriftlich auf den russisch-japanischen Krieg und die Greuel, welche er über Tausende verbreitet hat. Genossin Davidoff war durch den Geist Zagows veranlaßt worden, bereits am Montag wieder abzureisen. — Die finnländische Genossin Hilja Perinen hatte ein Jubiläumsschreiben gesandt und die französische Genossin Luise Simonay übermittelte den Versammelten herzliche Grüße. — Genossin Luise Ziek konstatierte, daß Zagows Wunsch, durch Anwendung des Sprachparagrafen die Frauentendgebung zu stören, vorbeigegangen sei. Die Genossinnen aus den verschiedensten Ländern hätten ihren Abscheu über den Krieg bekundet. Die Kräftungen seien eine Gefahr für die Völker und hemmen die Weiterentwicklung der Kultur; ja sie richten sich auch direkt gegen die aufstrebende Arbeiterklasse. Deshalb: Nieder mit dem Militarismus und mit dem Kapitalismus. — Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die imposante und stark besuchte Versammlung geschlossen.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Beamten-Korruption.** Das Kriegsgesicht der 2. Garde-Division verurteilte am Donnerstag nach fünfjähriger Verhandlung den Gendarmen-Meister Ganeberg wegen fortgesetzter Bestechung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Entlassung aus der Gendarmenrie. Den Angeklagten Gendarmen-Meister Einfeldt wegen fortgesetzter Bestechung zu 1 Jahr Gefängnis, Degradation und Entlassung aus der Gendarmenrie. Der Angeklagte Gendarmen-Meister Erleben wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Gerichtshof beschloß außerdem, die Bestechungsgelder der verurteilten Angeklagten in Höhe von je 300 Mk. für den Staat einzuziehen. — Der Verhandlungsführer Kriegsgesichtsrat Dr. Bornhold bemerkte in der Urteilsbegründung: Der Gerichtshof hat die Schuld der Angeklagten insbesondere durch die Aussage des einmündigen Zeugen Gendarmen-Meister Schulz als nachgewiesen erachtet. Bei der Strafzumessung ist erwogen worden, daß die Versuchung infolge des Verhaltens der Buchmacher sehr groß war, ferner, daß die Angeklagten sich sehr gut geführt haben. Deshalb ist ein milderer Verdict an-

## Fürstin Pauline.

Roman aus der Zeit der Leibeigenschaft von Graf E. A. Sallas.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Heinrich Ruge.

(26. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Nochmals bitte ich, Durchlaucht, lesen Sie den Brief! Er rührt von einer Dame her, welche Sie kennen, und enthält nur wenige Zeilen... Justine Sawegijewna hat ihn geschrieben.“

Bei diesen Worten trat Dschantschiew auf die Fürstin zu und hielt ihr ein offenes Schreiben hin.

Pauline wich entsetzt einen Schritt zurück und rief:

„Ich will nichts lesen... Was könnte diese freche Person mir zu sagen haben... Es hilft alles nichts, ich werde ihm auf jeden Fall nachreisen, mag es kommen, wie es will!“

Jetzt wandte sich Dschantschiew an den Fürsten Elias und sprach in demütigen Tone:

„Dann bleibt mir nichts übrig, als Sie zu bitten, Fürst Elias Petrowitsch Berezopolski, diesen Brief zu lesen und Ihrer Cousine den Inhalt desselben mitzuteilen.“

Der Fürst nahm das Schreiben aus den Händen des Verwalters und begann zu lesen; doch kaum hatte er den kurzen Inhalt überflogen, als er schmerzlich aufschrie und leichenblau wurde.

„Was gibts?“ fragte Pauline entsetzt. „Will man mich nach Sibirien schleppen oder in ein Kloster sperren?“

Tief bewegt reichte Fürst Elias ihr beide Hände.

„Cousine, vor allem muß ich Dich bitten, einmal Platz zu nehmen,“ sagte er mit vibrierender Stimme. „Ich kenne schon die Frauennaturen... Sehe Dich doch!“

Pauline gehorchte ihm willenlos; eine fürchterliche Angst hatte sich ihrer plötzlich bemächtigt.

„Und jetzt, meine liebe Cousine, mache Dich auf eine außerordentliche Nachricht gefaßt!“

„Will man mich ins Kloster sperren?“

„Nein, nein... es ist eine schlechte Nachricht... aber zugleich eine wunderbare... Mein Onkel... Andrej Swanowitsch... Dein lieber Vater... Stelle Dir vor, teure Cousine, daß Du... ja, daß Du die alleinige Herrin und Besizerin von Berezopole bist... und... und... über Dich und Dein Schicksal ganz allein verfügen kannst...“

„Inwiefern, ich verstehe Dich nicht?“ erwiderte Pauline ruhig und gelassen.

„Begreifst Du noch nicht, Cousine? Alle Menschen... nun, wir alle... wie soll ich gleich sagen... ja, ja, alle Menschen sind sterblich.“

„Sagst Du mir die Fürstin auf; mit der einen Hand ergreift sie die Rechte ihres Vaters, und mit der anderen nahm

sie den Brief, und ihre Augen trafen gerade die letzte Zeile, wo geschrieben stand: „An dem nämlichen Tage ist er um die Vesperzeit verstorben.“

„Was... mein Vater... ist verschieden... ist tot?“ rief die Fürstin, welche den Sinn dieser Worte noch nicht begriff, während ihre Augen von ihrem Vetter nach dem Verwalter hinüberschwiften.

„Erst als sie die ehrerbietige Haltung des Herrn Dschantschiew bemerkte, wurde ihr klar, um was es sich handelte — daß sie eine elterlose Witwe war. Der Brief entfiel ihrer Hand, und mit einem lauten Wehgeschrei sank sie auf den Diwan zurück.“

„Nun, das habe ich mir ja gleich gedacht! Nicht umsonst ersuchte ich Sie, vor allem sich zu setzen. Holla... hier... herbei, ihr Rämmel! Wasser, Wasser!“

Der Fürst schrie so laut, daß es im ganzen Hause schallte. Dschantschiew eilte hinaus und kehrte nach wenigen Sekunden mit einer Wasserkaraffe und einem Glase zurück. Es währte nicht lange, da erwachte Fürstin Pauline aus ihrer Ohnmacht und schaute sich mit geisterbleichem Antlitz ringsum.

„Lassen Sie mich allein!“ bat sie tief aufatmend. „Gehen Sie fort, meine Herren!“

Fürst Elias und der Verwalter verließen das Zimmer, und nur zwei Mädchen blieben bei Pauline zurück.

„Wie ist das nur gekommen?“ fragte der Fürst, als er mit Dschantschiew allein war. „Um Gottes willen, was ist geschehen?“

„Höchst einfach, wahrscheinlich ist mein Brief daran schuld,“ entgegnete der Verwalter. „Selbstverständlich habe ich alles ausführlich nach Mostau berichtet, und der Fürst hatte, wie Sie wissen, schon einmal einen Schlaganfall. Der zweite pflegt bekanntlich stärker auszufallen. Uebrigens haben Sie und Ihre Cousine sich ja alle erdenkliche Mühe gegeben, um seinen Tod zu beschleunigen.“ Nach einer Weile setzte er hinzu: „Gestatten Sie mir noch eine Frage! Wird mich die Fürstin Pauline Andrejewna wohl sofort entlassen, oder kann ich hoffen...“

„Ich verstehe Sie, mein Herr, daß Sie binnen zehn Minuten Ihren Abschied bekommen werden. Sobald sich meine Cousine einigermaßen erholt hat, wird sie sich sofort bei Ihnen bedanken.“

Bei diesen Worten ließ der Fürst sein gewöhnliches heiteres Lachen hören.

II.

Seit dem Tode des Fürsten Andrej Swanowitsch waren bereits vierzehn Tage verfloßen. Berezopole hatte sein schönstes Festgewand angelegt, um seine neue Herrin, Fürstin Prastowna Andrejewna, feierlich zu empfangen.

Die Fürstin war nach Mostau gereist, um der Bestattung ihres Vaters beizuwohnen, welcher in einem Kloster beigelegt

wurde, aber ihre Gedanken weilteten während der großartigen Trauerfeierlichkeit in Berezopole. Heute sollte sie nun dorthin zurückkehren, wo sie einige Monate lang als Verbannete gelebt hatte; doch jetzt war ihr das einsame Berezopole lieb und teuer, während ihr jedes andere Dorf oder jede andere Stadt gleichsam ein Verbannungsort zu sein schien.

In Berezopole herrschte große Freude; denn alle hofften, daß jetzt ihre Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen würden. In dem Verwalterhäuschen wohnte wieder Makar Makarowitsch; jedes Stück stand an seinem früheren Platze, als wäre es niemals von der Stelle gerückt.

Auch in dem „ersten Hause“ fühlte man sich wieder glücklich und zufrieden. Zum unbegreiflichen Jubel der alten Luteria war Jegor nach Hause zurückgekehrt; Dank dem Gelde der Fürstin Pauline, welche dasselbe mit vollen Händen ausstreckte, war er vom Militärdienste befreit worden. Wie war doch alles so plötzlich und so unerwartet gekommen! Jegor wollte seinen Augen und Ohren nicht trauen. Jetzt entschlossen, dem Erdenjammer für immer gewaltig sich zu entziehen, erhielt er die Nachricht, er könne den Soldatenrod wieder ausziehen, und zugleich erfuhr er, daß sein so ängstlich geführtes Geheimnis nicht und unbekannt war. Als er dann nach Berezopole kam, las er in den Gesichtern der Leute etwas, was ihn verlegen machte. Es war gerade, als wollte man ihn eines Verbrechens zeihen, und auf die Frage, ob ihm ein großes Glück widerfahren sei, oder ob er eine schwere Schuld auf sich geladen habe, konnte ihm kein Inneres keine Antwort geben. Bald sah es ihm, als läche man ihn aus, oder als wolle man ihm Vorwürfe machen, und dann kam es wieder vor, als behandle man ihn mit tiefster Unterwürfigkeit, welche ihn anwiderte. Bescheiden, wahrheitsliebend, wie er war, wünschte er von ganzem Herzen, daß er Berezopole verlassen könne.

Luteria Jegorowna quälte ihren Sohn den ganzen Tag hindurch mit allerhand Fragen; denn die Nachbarn blieben ihr fortwährend über Jegor und die Fürstin Dinge in die Ohren, welche sie gar nicht verstehen und begreifen konnte. Jegor antwortete immer ausweichend und erklärte das ganze Gerede für elende Lüge. Allein diese Ausrede beruhigte Luteria keineswegs, da ihr sein Gesicht nur allzu deutlich verriet, daß er die Unwahrheit sprach. Auch entging ihm seine Unruhe nicht, so sehr er dieselbe auch zu verbergen trachtete. Ruhelos lief er umher, als würde er von jemand verfolgt. Ring er zu arbeiten an, so versank er gleich darauf in tiefes Nachdenken. Manchmal wollte er spazieren gehen, doch plötzlich besann er sich wieder, schleuderte seine Müze auf die Erde und blieb zu Hause. Stundelang konnte er auf seinem Stuhle sitzen, ohne ein Wort zu sprechen oder seiner Mutter auf ihre Fragen Antwort zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

genommen worden. Es ist ferner erwogen worden, daß die Angeklagten das Vertrauen ihrer Vorgesetzten und ihr Amt als Gendarmen-Wachmeister mißbraucht haben. Die Angeklagten hatten die Aufgabe, dem Buchmachersgewerbe zu steuern und die Buchmacher vor Anzeigen zu bringen. Sie haben jedoch durch Annahme von Geschenken und Geldeinwendungen dem Buchmachersgewerbe noch Vorstoß geleistet. Die Gendarmen haben sich deshalb ihres Amtes unwürdig erwiesen und mußte auf Degradation und Entlassung aus der Gendarmen erlöst werden.

**Soldateneinziehung in der Schießschule.** Wegen Mißhandlung Untergebener stand der Unteroffizier Wollner vor dem Kriegsgericht der 1. Gardedivision. Der Angeklagte, der bei der Feldartillerie in der Schießschule steht, hat sich in einer Reihe von Fällen an Untergebenen vergreifen und sie teils mit Schlägen ins Gesicht, teils mit Fußtritten traktiert. In einem Falle trat er dem Kanonier Ohle beim Exerzieren, als Ohle den Befehl nicht nach Wunsch ausführte, ins Gesicht. Beim Pferdeputzen hatte derselbe Kanonier einmal nicht richtig aufgepaßt; er erhielt dafür eine Ohrfeige. In einem weiteren Falle paßte dem Angeklagten das Benehmen des Kanoniers Krahl beim Putzen nicht recht. Er glaubte, den Untergebenen dadurch erreichen zu können, indem er ihn fortwährend die Treppe hinauf und hinunter schickte und ihm dann auch noch einen Fußtritt ins Hinterteil verabsolgte. Der Kanonier Zimmermann erhielt, als ihm einmal die Pferde im Manöver durchgegangen waren, einen Schlag ins Gesicht. In der gleichen Weise wurde ein anderer Kanonier mißhandelt, weil er im Manöver, anstatt, wie befohlen, im Kubstall, auf dem Heuboden geschlafen hatte. Der Kanonier Zwart erhielt, als er einmal die Weisung tat, er lasse sich nicht schlagen, eine Ohrfeige. Der Kanonier Bodmann war beim Pferdeputzen, und der Angeklagte glaubte, an dem Putzen etwas auszuholen zu haben. Er „korrigierte“ den Untergebenen dadurch, indem er ihm einen Schlag unters Kinn versetzte. Dem Untergebenen wurde der Mund zusammengeschlagen, und er biß sich in die Zunge. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier nur zu vierzehn Tagen Mittelarrest. Degradation wäre hier notwendig gewesen!

**Spionageprozeß.** Vor dem Reichsgericht in Leipzig hatte sich am Donnerstag der Buchhalter Franz Lucian Baudisson, geboren am 17. April 1887 in Groß-Moneuvre (Kreis Tiedenhofen-Weiß) zuletzt in Nancy, zu verantworten. Er wird beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, geheime militärische Dienstvorschriften dem französischen Nachrichtendienst zu übermitteln. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung einer noch nicht verhängten Gefängnisstrafe wegen verächtlichen Betrags militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren einem Monat Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

**Ein Wütling.** In Nienburg a. S. wurde der Arbeiter Christian Schröder verhaftet, der sich an seiner eigenen Tochter sittlich vergangen hat. Es konnten dem Wütling fünf Fälle von sittlichen Verfehlungen nachgewiesen werden; der eine liegt 1 1/2 Jahre zurück. Bei dem bedauernswerten, erst 15jährigen Mädchen machen sich die Folgen bereits bemerkbar. Schröder ist Vater von acht Kindern, seine Frau ist vor ungefähr vier Wochen gestorben.

Schwere Strafe verhängte das Kriegsgericht in Meß über einen Musiker vom 145. Infanterie-Regiment,

der einen Kameraden verleitete, in die Fremdenlegion einzutreten. Er selbst war desertiert, hatte in Frankreich von einem Werber der Fremdenlegion 20 Mk. für die Verleitung seines Kameraden zum Eintritt in die Fremdenlegion erhalten, war aber dann wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Er wurde vom Kriegsgericht für die Verleitung zum Eintritt in die Fremdenlegion zu einem Jahre, für die Fahnenflucht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

### Aus Nah und Fern.

**Neues von dem Pseudo-Bürgermeister.** Bei der Regierung in Köslin war ein Regierungssekretär tätig, der mit Thormann zusammen in Niederbarnim arbeitete. Thormann wußte dies aus den Unterakten, denn gerade dieser Sekretär hatte die Personalakten der Kommune bearbeitet. Es fiel dem Beamten auf, daß der neue zweite Bürgermeister alles auf schriftlichem Wege erledigte, während der Amtsvorgänger Dr. Alexanders wiederholt mit ihm persönliche Rücksprache nahm. Thormann hütete sich wohlweislich, den Sekretär aufzuspüren, da er fürchtete, so entdeckt zu werden. Der Zufall wollte, daß beide sich niemals auf der Straße begegneten.

**Bluttat.** In der Nähe des Großen Sterns im Grunewald bei Berlin wurde der Arbeiter Broffel von seinen Arbeitsgefährten Kaczmarek und Schuge im Streite erstickt. Die drei waren beim Straßenbau beschäftigt und hatten den ganzen Tag über in der Kantine gesessen. Abends kam es zu einem Streite, der mit dem Tode des Broffel in Folge mehrerer Messerstiche endete. Die Täter flüchteten, wurden aber bald von Gendarmen verhaftet.

**Das Ende eines Rekrutenquälers.** In der Düsseldorf-Planenkaferne erschoss sich der im dritten Jahre dienende Mann Struh mit seinem Karabiner aus Furcht vor Strafe wegen Rekrutenmißhandlung. Mehrere „alte“ Leute der Schwadron hatten in der Sonntagnacht einige Rekruten aus den Betten getrieben und mit dem Säbel mißhandelt. Die Täter wurden in Arrest genommen. Heute sollte auch Struh, dessen Mittäterschaft erst heute festgestellt worden war, in den Untersuchungsarrest abgeführt werden. Kurz vorher ist er freiwillig aus dem Leben geschieden.

**Aus Zabern.** Der neue Regimentskommandeur der Neumundneuziger in Zabern, Oberst Gründel, dankte dem Bürgermeister für den Empfang, den das Regiment erhalten hat; auch machte er seine Aufwartung dem Kreisdirektor, dem Landgerichtspräsidenten und dem Ersten Staatsanwalt. Ein nicht so harmonisches Verhältnis scheint aber im Regiment selbst zu herrschen. Zwei Neumundneuziger kehrten Zabern den Rücken und ließen sich in Frankreich für die Fremdenlegion anwerben.

**Vom Schlachtfeld der Arbeit.** In der Stahlgießerei in Soverze sind durch den Einsturz eines Schmelzofens ein Arbeiter den Tod, vier wurden verletzt.

**Maskierte Räuber,** die mit Flinten bewaffnet waren, überfielen zwischen Trappani und Monte San Giuliano ein Post- und Passagierautomobil und beraubten einen Passagier, der 50 000 Lire bei sich trug.

**Neun Personen ertrunken.** In der Nähe von Theodosia bei Odessa erlitt ein großes Fischerboot während eines Sturmes Havarie, wobei die ganze Besatzung von neun Personen ertrank.

### Spezialsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

#### Ein Seewasseraquarium in Travemünde.

Vor einigen Wochen fanden in diesem Blatte verschiedene Artikel unter obiger Überschrift. Bis jetzt hat man über diese Angelegenheit noch nichts wieder gehört. Sollte es etwa an maßgebender Stelle hierfür an dem rechten Interesse mangeln? Das wäre sehr bedauerlich, aber sollten, was wohl noch wahrscheinlicher sein dürfte, die Mittel hierfür nicht vorhanden sein?! Anerkannt muß ja werden, daß in letzter Zeit an die Bürgerschaft bezüglich Bewilligung von Geldern für das Seebad Travemünde große Anforderungen gestellt sind, teils zu nützlichen, teils aber auch meiner Ansicht nach zu ziemlich überflüssigen Zwecken, es dürfte daher wohl fraglich erscheinen, daß die Bürgerschaft bei einem etwaigen Senatsantrage die nötigen Mittel, etwa 40 000 Mark, für ein Seewasseraquarium zur Verfügung stellen würde. Wie schon in früheren Artikeln zum Ausdruck gebracht, dient ein Aquarium verschiedenen Zwecken. Für die Wissenschaft ist ein Ozeanwasseraquarium bringende Notwendigkeit. In der ganzen deutschen Ostseeküste existiert kein derartiges Institut, und ist ein genaues Studium unserer Ostsee fauna und Flora dringend erforderlich. Um das Fischereigewerbe zu heben, ist ein Aquarium auch sehr erforderlich; man kann dieses am besten aus dem lebhaften Interesse entnehmen, welches die Fischereibevölkerung Travemündes und anderer Orte der Gründung dieses Unternehmens entgegenbringt, und nicht zuletzt betrachte man das Seewasseraquarium als Bildungsstätte für das große Publikum und die Schulen. Es wäre daher sehr zu bedauern, wenn aus dem Munde des Herrn Dr. Steyer nichts werden sollte. Schreiber dieses ist der Ansicht, daß ein Aquarium in Travemünde, dank der günstigen Lage des Ortes sowie seines Rufes, sich nicht allein perzinsen, sondern auch einen sehr guten Ueberfluß ergeben würde. Wenn der Staat also die Mittel nicht bewilligen sollte, so sollte man nicht säumen, das Seewasseraquarium als Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen, denn rentieren würde sich das Unternehmen sicher, zumal doch immerhin zu erwarten steht, daß der Staat Grund und Boden sehr billig hierfür zur Verfügung stellen würde. Hoffentlich wird an dieser Stelle nochmals die Gelegenheit ergriffen, sich über das Projekt auszulassen.

R. — r.

#### Literarisches.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 4. Heft vom 2. Band des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervor: Der sozialpolitische Maßgebende. — Organisationsmacht und Staatsgewalt. Von Rudolf Hildebrand. — Die Bedeutung des Parlaments. Von Rudolf Brechtel. — Der Wahlkampf in Frankreich. Von Ch. Kappoport (Paris). — Fünfundzwanzig Jahre Wahlverein. Von Eugen Ernst.

#### Brickfakten.

Zwei Streitende. Das Eisen um ein Wagenrad nennt man Reifen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. sämtlich in Lübeck.



**Siegerin**  
allerfeinste Süßrahm-Margarine  
im Geschmack und Aroma der  
Molkereibutter am nächsten.

**Palmato**  
Pflanzenbutter-Margarine  
von größter Butterähnlichkeit  
und feinstem Nussgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Am 21. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser Mitarbeiter, der Reichsminister (3369)

**Ernst John.**  
Seine seinem Hutenden!  
Die Arbeiter und Arbeiterinnen  
der Firma W. Th. Wengenroth.

Verband der  
Fabrikarbeiter Deutschlands

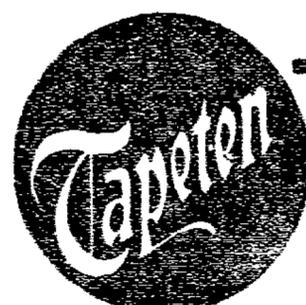
**Nachruf.**

Am Donnerstag, dem 23. April  
starb unser Mitarbeiter, der Kollege  
**Ludwig Swenson.**

Die Mitglieder der Versammlung  
sind zum Sonntag, dem 25. April,  
abends 8 1/2 Uhr im Lokale d. Hrn. Hilprecht  
(Gasthof Transvaal).

**Tagesmädchen.**

**Blase-Blanzartierlein**



**-Rehm**  
Beckergrube 20  
Fernruf 2037.

**Hochaparte Neuheiten**  
Große Auswahl! Billigste Preise!

**Resie!** Keine Ladenhüter! per Rolle von  
Nur neue Muster! **10 Pfg. an.**

Zum Waschen u. Reinmachen besonders zum Einweichen empfiehlt sich das millionenfach erprobte  
**Waschmittel Salamba**  
Flasche nur 25 Pfg. (4)

30 Pfd. Magnesium-Sulfat  
billig zu verkaufen.  
3373) Wassermeister 7 L. Hs.

Kaufen Sie nur Guterer Blumen-  
u. Gemüse-Samen, Schnabelfrühen  
Pfl. 45 P., die. Sort. Krupphöhen  
billig bei H. Stanz, Fiedlerstr. 49.

**Achtung! Billig!!! Achtung!**

**Große Preisermäßigung!**

Prima Rindfleisch	..... Pfd. nur 70
Prima Schweinefleisch	..... Pfd. nur 65
Gulasch	..... Pfd. nur 80
Gehacktes	..... Pfd. nur 80
Gekochte Mettwurst	70
Leberwurst	70
Preßkopf	70
Braunschweiger	70

**Otto Stöver,** Schlachtereier und Wurstfabrik  
mit elektrischem Betrieb : : :

Fernspr. 2183. **Wahmstraße 22.** Fernspr. 2183.

**Diese Flomen** pro Pfd. 60

Schweinefl.	Braten- 65
Pa. Eisbein, fr. u. gep.	50
Pa. jr. Kopf u. Bein	20
Pa. fetter Speck bei Abn.	75
von 4 Pfd. . . . pro Pfd.	75
Pa. weiches Schmalz b. Abn.	65
von 2 Pfd. . . . pro Pfd.	65
Pa. gekochte Mettwurst und	80
Lebertourist . . . . Pfd.	80
ff. Aufschnitt . . . . Pfd.	120

**Karl Lahrtz,** Sülicherstraße  
14-16.  
3366) vorm. M. Lahrtz.

Prima **Ziegenfleisch** Pfd. 40  
junges und 50 Pfd.  
3386) 28 Markthalle 28.

**Dienstag und Freitag**  
**Gimerbier.**  
Weiermiller, Schwart. Allee.

**Süßner-Futter:**

5 Pfd. geich. Buchweizen	95
5 Pfd. Buchweizengrühe	110
10 Pfd. Futterreis	135
10 Pfd. Weizenkleie	75
10 Pfd. Mais	95
10 Pfd. Gerste	105
10 Pfd. Weizen	115

**Eduard Speck,**  
Süßstraße 80-82. (3384)

**Rechnungs-Formulare**  
werden hergestellt in der  
Buchdruckerei des Süb. Volksbatru.

**Die Arbeitsgarderoben**  
von  
**Bahr & Umlandt**

— Breite Straße 31 —  
sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Zwirnshosen	. . . 1.40 bis 3.50
Bilothosen	. . . 2.50 bis 5.50
Maurerhosen	. . . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhosen	4.00 bis 9.50
Schlosseranzüge	2.80 bis 5.00

Klapp- u. Bauchhosen in allen  
Qualitäten.  
Trotz der billigen Preise  
rote Labermarken.

**Verband der  
Fabrikarbeiter Deutschlands.**  
Zahlstelle Lübeck.  
Distrikt Rensfeld-Schwarzwau.

**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonnabend, dem 25. April  
abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale d. Hrn. Hilprecht  
(Gasthof Transvaal).

Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1914.  
3. Wahl von Mitgliedern zur Leitung  
der Wahlhandlung zum Gewerkschafts-  
kongress und Verbandstag.  
4. Verschiedenes.  
Um recht zahlreiches Erscheinen  
erlucht  
3377) **Die Distriktsleitung.**

Heute Freitag und morgen Sonnabend  
empfehle als besonders preiswert:

Schweinefleisch	das Pfund	nur 0.65 Mk.
Bratenstücke	"	" 0.75 Mk.
Kopf und Bein	"	" 0.25 Mk.
Flomen	"	" 0.65 Mk.
Scheibenbeefsteak	"	" 1.20 Mk.
Rinderfilet	"	" 1.40 Mk.
Flomenschalz, allerfeinstes	"	" 0.80 Mk.
Bratenschmalz, sehr schön	"	" 0.55 Mk.
Rindertalg, nur eigene Produktion	"	" 0.50 Mk.
Thüringer Rotwurst, allerbeste	"	" 1.- Mk.
Preßkopf, besonders schön	"	" 1.- Mk.
Sächs. Bratwurst	Stück	0.25 Mk.

und ferner die bekannten billigen  
Wurstsorten in guter Qualität:

Kreilwurst	das Pfund	nur 0.50 Mk.
Leberwurst	"	" 0.50 Mk.
Braunschweiger Blutwurst	"	" 0.50 Mk.
Preßkopf	"	" 0.60 Mk.

Auf sämtliche Waren 4 % Rabatt.

Verkauf in meinen Detailgeschäften.

Thüringer Wurst- u. Fleischkonservenfabrik  
August Scheere.

3375



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder  
gar Feinen! Ich lasse mich nicht täuschen!  
Ich kenne den echten Kathreiners Malz-  
kaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit  
Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohl-  
geschmack und würzigen Aroma.

7818

Fahrrad-Haus „Frisch auf“

Lübeck,  
Fischer-  
grube 16.



Beste Bezugs-  
quelle für Fahr-  
räder und Zu-  
behörteile, Näh-  
maschinen,  
Wasch-, Wring-  
maschinen etc.

„Frisch auf“ = Fahrräder  
mit dem Original-Hülsengetriebe D. R. P. No. 100 596

„Frisch auf“ = Pneumatik

bester Reifen der Gegenwart.

Reparaturen schnell, fachgemäß und billig. (3006)  
Man beachte unser Schaufenster!

Schulschreibhefte

mit den neuen Linaturen sind zu beziehen durch die  
Buch- und Papierhandlung Friedr. Meyer & Co.  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Kinderwagen

zusammenklappbare Sportwagen

auf Teilzahlung

wöchentlich 1 Mk.

3379

Siegfried Ittmann

Breite Strasse 33, 1. Etage.

Für Schuhmacher!

Neue Sendungen Coupons au  
Mt. 2.07, etwas fehlerhaft, stark sowohl  
wie leicht. Besitzt, wie gewohnt, ohne  
Zwang. (3330) Carl Hans Kühl.

Billig!		Billig!	
Bfd.-Dosen		Bfd.	
2 „ Brechbohnen	29	2 „ Brechbohnen	33
2 „ junge Brechbohnen	40	2 „ Perlbohnen	40
4 „ Brechbohnen	60	4 „ Brechbohnen	60
1 „ Erbsen	30, 36	1 „ Erbsen	40, 48, 60
4 „ Erbsen	110	1 „ Spargel	55, 60, 65
1 „ Spargel	95, 115	2 „ Spinat	35
1 „ Spinat	55	2 „ Spinat	55
1 „ Karotten	22	1 „ Karotten	33
2 „ Karotten	33	2 „ Kohlrabi	36
2 „ Sellerie	60	2 „ Sellerie	60
2 „ Zwickchen	60	2 „ Zwickchen	70
2 „ Apfelsinen	85	2 „ Apfelsinen	85
2 „ Mirabellen	80	2 „ Mirabellen	80
10 „ Senfgurken	350	10 „ Senfgurken	350
10 „ Zwickchen	275	10 „ Zwickchen	275
10 „ Apfelsinen	300	10 „ Apfelsinen	300
10-Pfd.-Eimer Preiselb.	330	10-Pfd.-Eimer Preiselb.	330

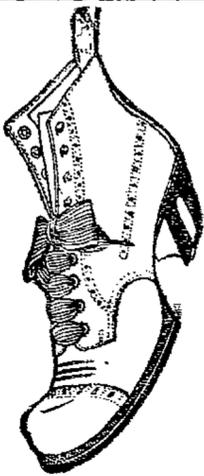
Eduard Speck,  
Südr. 80 u. 82. (3333)

Mk. 7.75

Mk. 10.50

Mk. 9.50

Mk. 12.50



(2991)

Friedr. Baurenfeind

Mühlenstr. 34. Fernspr. 1365.

Betten, Bettfedern  
u. a. Betten-Artikel  
kaufen Sie billig und reell bei  
Markt Otto Albers Kohlmarkt  
4. Otto Albers 10.  
3 B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.  
Federn per Bfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.  
2) Rote Lubeca-Marken.

Lupa



hochfeine

2 Pfg.

Cigarette

Specialmarken:

Salem Aleikum  
Salem Gold

Echt mit Firma:

Orient-Tabak-u. Cigarettenfabrik  
Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden



Trusifrei!



2067

Visitenkarten Fr. Meyer & Co.,  
H. Eisenbahnstation, 160 Stück von 1.00 Mk. an  
Johannes-  
straße 46.

Käselager Huxstr. 83-85.

Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Ausnahmetage. Enorme Preisermäßigung.

Tilsiter ..... sonst 70%, jetzt 50%

Ia. Tilsiter ... sonst 80%, jetzt 65%

Schweizer, Holländer, Edamer, Limburger

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Keine Parties, sondern nur reelle Waren.

Auf alle Waren außerdem 5% Rabatt. (3352)

# Schürzen= Massen-Verkauf

Ca. 3000 Stück Schürzen ab Freitag und folgende Tage zu billigen Konsumpreisen.

**Kinder-Schürzen**

**Mädchen-Hänger**  
aus prima gestreiften Siamosen und Satinstoffen

Länge	45-55	60-65	70-80	85-90
Konsum-Preise	90	1.35	1.48	1.78

**Weißes Mädchen-Hänger**  
reich mit Stickerei garniert

1.65	1.45	1.20	95	78
------	------	------	----	----

**Schwarze Kinder-Hänger**  
Länge 45-70

2.25	1.75	1.35	95
------	------	------	----

**Knaben-Schürzen**  
45-55 cm, in Waschstoff, Kord u. Wachtuch

1.25	95	85	68	48
------	----	----	----	----

**Berufs-Schürzen**

Tischler-Schürzen . . . . . 1.15 98 85

Schlacht-Schürz. bestickt 1.90 1.70 1.50

Bäcker-Schürzen . . . . . 1.30 1.20 1.10

Ein Posten Blandruck für Hausschürzen . . . . . Meier 78

Auf Tischen übersichtlich ausgelegt:

**Tisch 1** Damen-Blusen-Schürzen  
aus gestreiften Siamosen, Wiener Leinen, blau-weiß gepunkt Satin mit modernen Besätzen

6 Serien	VI	V	IV	III	II	I
2.40	1.95	1.75	1.38	95	88	

**Tisch 2** Damen-Kleider-Schürzen  
aus prima gestreiften Stoffen und modern geblühten Satins in den elegantesten Phantasie-Ausführungen

3 Serien	V	IV	III	II	I
3.95	2.95	2.45	1.95	1.35	

**Tisch 3** Weiße Blusen- und Haus-Schürzen  
aus bestem Wäschtuch mit Stickerei-Ein- und Ansatz, reizende Neuheiten. Engl. Servierschürzen.

6 Serien	VI	V	IV	III	II	I
3.20	2.95	2.45	1.85	1.28	88	

Weiße u. farbige Tüdel-Trägerschürzen  
nur geschmackvoll gearbeitete Fassons

6 Serien	VI	V	IV	III	II	I
2.65	2.25	1.65	1.28	95	88	

**Tisch 4** Schw. Blusen-, Kleider- u. Rock-Schürzen  
aus nur besten Orlin und Alpakkastoffen

6 Serien	VI	V	IV	III	II	I
4.75	3.80	2.75	1.95	1.45	95	

**Russen-Kittel**

Neue hübsche Fassons in weiß und farbig

2.95	2.45	1.85	1.55	95
------	------	------	------	----

Große Posten

**Wasch-Unterröcke**  
aus # und einfarbigen Waschstoffen

4.90	3.50	2.95	1.75	1.28
------	------	------	------	------

Ein Posten

**Haus- und Servier-Kleider**  
beste Stoffe, hübsche halsfreie Fassons

6.90	5.25	3.90	2.95
------	------	------	------

Ein Posten **Kleider-Zepherine**  
waschecht, 80 cm breit

Konsumpreis 55

**Blaudruck-Schürzen**  
prima bewährte Spezialmarken mit und ohne Latz

1.68	1.35	1.15	98	88
------	------	------	----	----

Ein Posten Schürzenstoffe prima Ware, 120 cm breit . . . . . 78

# Markmann & Meyer

4 Prozent in Rabattmarken.

**S. Reklame-Angebot!**

**Roßleder-Kinderstiefel** extra stark genagelt

Größe 24	26	28	33
1.95	2.45	2.75	3.25

**Rindbox-Kinderstiefel** unsere bekannten Strapazier- und Schultiefel

Größe 23-24	25-26	27-30	31-35	36-40
3.50	3.90	4.20	4.90	6.90

**Franzen & Co., 16 Holstenstraße 16.**

Rote Rabattmarken oder 4% in bar.

Beachten Sie unser 9. Reklame-Angebot nächsten Freitag!

**Achtung!**  
Am Samstag, d. 25. April trifft die Zirkus-Arena im Garten der Bohmühle hier ein und gibt seine erste Größungs-Vorstellung. Die Vorstellung besteht in gymnastischen Leistungen, Pferde-Dressur, Luft- u. Barterre-Gymnastik. Zum Schluß einer jeden Vorstellung große Ausstattung-Pantomime. Am Sonntag, d. 26. April finden zwei große Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr: Kinder- u. Familien-Vorstellung. Abends 8 Uhr: Haupt-Vorstellung. Sitzplatz 30., Stehplatz 20. Kinder zahlen die Hälfte. Jede Vorstellung neues Programm. Um zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.



Vom 16. bis 30. April 1914:

**Der schwarze Passagier**  
des neuesten Flieger-Sketchs.

**Adolf Ernest**  
Zauberkünstler.

**The 3 Calbas???**

**Margot et Jenny**  
mit ihren hocheleganten elastischen Darbietungen.

**Hartenstein-Gastspiel**  
**Gottlieb geht bummeln**  
Originalbureske von Paul Hartenstein.  
Hartenstein in seiner Parade-rolle als Gottlieb Käsemodell.  
Anfang an Wochentagen 8 1/2 Uhr. 3275) Sonntags 8 Uhr.  
Gewöhnliche Preise.  
Vorverkauf bei Fr. Sager, Kohlmarkt, und Fr. Nagel, Markt.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.**  
Zahlstelle Lübeck.  
Distrikt Schuttp.

**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonnabend, dem 25. April  
abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale des Herrn Saborowski.  
(Gasthof zur Linde).  
Tages-Ordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1914.  
3. Maifeier.  
4. Verschiedenes.  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
Die Distriktsleitung.  
3376)

**Neues Stadttheater**  
Freitag, den 24. April 1914:  
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
**Die Maienkönigin.**  
Ein Schäferpiel (Oper) nach Gluck.  
Darauf:  
**Coppelia.**  
Gr. Ballettpantomime v. Delibes.  
Mittel-Preise.  
Sonnabend, den 25. April 1914:  
Außer Sonn.-Abonn. Mittelpreise.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
**Shakespearefeier**  
bei feierlich erleuchtetem Hause:  
**König Heinrich IV.**  
Drama von William Shakespeare.  
Schülerkarten haben Gültigkeit.  
Sonntag, den 26. April 1914:  
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.  
Volksvorstellung:  
**Doktor Klaus.**  
Jeder Platz 50 Pfg.  
Verloren der Plätze Freitag und Sonnabend von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends an der Theaterkasse. (3370)  
Abends 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
**Der Bajazzo.**  
Musikdrama in 2 Akten und einem Prolog von R. Leoncavallo.  
Darauf:  
**Coppelia.**  
Gr. Ballettpantomime v. Delibes.  
Große Preise.

**Zentral-Hallen**  
Dankwartstraße 20.  
Jeden Sonnabend:  
**Großes Tanzkränzchen**  
mit vollständigem Orchester.  
Anfang 8 Uhr. (2197)

**Sing-Verein**  
"Harmonia"  
Schwartzau-Renfesfeld.  
Mitglied des deutschen Arbeiter-sängerbundes.

Einladung zum  
**BALL**  
am Sonntag, dem 3. Mai 1914  
im Lokale d. Hrn. O. Evers,  
Kl.-Mühlen.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr. Ende morgens.  
Eintritt für Herren 1 Mk.,  
eine Dame frei.  
Vorz. Dame 50 Pfg. bei Garberobe  
1914 Das Komitee.

**Turnhallen-Bauverein E. V.**

**Unterhaltungs-Abend**  
unter gefl. Mitwirkung des Chorvereins, des Arbeiter-Radfahrervereins, des Dilettanten-Klubs „Freiheit“, des Musiker-Fachvereins, des Arbeiter-Turnvereins, Zither-Vorträge, Tombola 3257

am Sonnabend, dem 25. April 1914,  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

**Konzerthaus Fünfhausen.**  
Heute Freitag: Großes Tanzkränzchen.  
Morgen Sonnabend: Großes Tanzkränzchen.

**Konzerthaus Friedrichshof.**  
Morgen Sonnabend:  
**Großes Familien-Kränzchen.**  
Anfang 8 Uhr. (3385) Eintritt und Tanz frei.  
**Jeden Sonntag: Tanzkränzchen.**

## Krisis und Arbeitslosigkeit.

Eine Arbeitslosenzählung, die sich von der sonst üblichen Zählungsweise vorteilhaft auszeichnet, hat das Statistische Amt der Stadt Nürnberg in der Zeit vom 18. bis 22. Februar 1914 vorgenommen. Die Zählung geschah durch städtische Beamte und Bedienstete von Haus zu Haus. Wohl zum ersten Male in Deutschland wurden bei dieser Gelegenheit auf Antrag der sozialdemokratischen Vertreter im Magistrat neben den eigentlichen Arbeitslosen auch die Arbeiter mitgezählt, die bei verkürzter Arbeitszeit arbeiten (wir nennen sie weiterhin die Kurzarbeiter).

Arbeitslose Vollarbeiter wurden am 18. Februar 1914 gezählt 3774 gegen 2421 am 11. April 1913 und 2518 am 10. Dezember 1908, zur Zeit der letzten Krisis, 1914 also 56 % mehr als 1913, 52 % mehr als 1908. Das schon ist ein schlagender Beweis für die Wucht der gegenwärtigen Krisis, die die von 1908 noch weit in den Schatten stellt. Aber die Statistik bringt noch andere Ziffern, die auf die gegenwärtige Krisis eigentümliche Schlaglichter werfen.

Von den Arbeitslosen sind 3451 oder 91,44 % männliche, 323 oder 8,56 % weibliche. In Krisenzeiten trifft die Arbeitslosigkeit die Arbeiter härter als die Arbeiterinnen, in Nürnberg beträgt der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen rund 30 %.

Die gegenwärtige Krisis hat besonders die älteren über 30 Jahre alten Arbeiter stärker als sonst getroffen. Über 30 Jahre alte Arbeiter waren bei der letzten Zählung 1703 oder 45 %, während bei früheren Zählungen auf diese Gruppe 38 % und 34 % kamen. Auch die Verheirateten sind bei der letzten Zählung verhältnismäßig viel stärker vertreten als in den früheren Erhebungen. Am 18. Februar 1914 waren es 1537 oder 41,86 %, 1913 33,75 %, 1908 32,83 %.

Von den Arbeitslosen hatten 48,68 % eine Familie oder Angehörige zu unterhalten.

Der Berufsangehörigkeit nach wurden Arbeitslose gezählt: in der Metallverarbeitung 489, im Maschinen- und Apparatebau 689, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 314, im Baugewerbe 1004, Handel und Verkehr, einschließlich Wirtsgewerbe verzeichnet 408, häusliche Dienste und Gelegenheitsarbeit 24, Landwirtschaft usw. 62, sonstige Berufsarten 32 Arbeitslose.

Von den Arbeitslosen waren arbeitslos bis zu 4 Wochen 863, von 4—8 Wochen 653, von 8—13 Wochen 603, von 13 bis 26 Wochen 1003, 26 Wochen bis 1 Jahr 452, mehr als ein Jahr 138. Infolge Entlassung waren arbeitslos 2848 oder 75,46 %, wegen Streik oder Absperrung nur 20.

Außer den festgestellten 3774 arbeitslosen Vollarbeitern waren am Zähltag noch 591 durch die Stadt beschäftigte Notstandsarbeiter vorhanden.

Von der Krisis werden aber nicht nur die eigentlichen Arbeitslosen getroffen, sondern auch die Arbeiter, die unter verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Es wurden ermittelt insgesamt 7992 Kurzarbeiter. Davon kamen allein 3442 gleich 80 % auf die Industrie der Maschinen und Apparate, 1036 gleich 13 % auf die Metallverarbeitung und 252 gleich 3 % auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, das sind insgesamt 96 %. Die Arbeitszeitverkürzung beträgt 15—40 %. In den großen Betrieben sind bei der letzten Krise nicht so viele Entlassungen wie in früheren Jahren vorgekommen, man ist der schlechteren Konjunktur mehr mit verkürzter Arbeitszeit begegnet. Das ist sicher ein Erfolg der gewerkschaftlichen Organisation, die nach dieser Richtung hin mit Vorstößen an die Leitungen der Betriebe herangeht. Dieses System entspricht aber sicherlich auch der Erwägung der Unternehmer, daß sie immer eine geschulte, im Betrieb eingearbeitete Arbeiterschaft zur Hand haben. Und nicht zuletzt mögen Erwägungen börsenfinanzieller Art diese neue Methode begünstigt haben. Für die Beständigkeit des Aktienkurses der großen Gesellschaftsunternehmungen, wie für deren Ansehen bei den Auftraggebern, ist es sicher von großer Bedeutung, wenn auch bei verkürzter Arbeitszeit der Eindruck erweckt wird, als ob die Krisis den Beschäftigungsgrad des Werkes nicht erheblich beeinträchtigt.

## Soldatenquälerei und anständige Gesinnung.

Das Kriegsgericht der 16. Division in Trier verurteilte am 20. April den Sergeanten Krüger vom 69. Infanterieregiment wegen Beleidigung, Mißhandlung und unvorschriftsmäßiger Befehlsgebung von Untergebenen, begangen im Dienst, zu fünf Wochen Mittelarrest. Der Vertreter der Anklage hatte zwei Monate und drei Tage Gefängnis beantragt. Das Gericht ging jedoch unter das ohnehin sehr niedrige Bemessene Strafmaß herunter mit der folgenden Begründung: Der Angeklagte habe nicht aus Rohheit gehandelt, sondern aus anständiger Gesinnung; er habe aus seinen Untergebenen tüchtige Soldaten machen wollen und sich nur aus Uebereifer zu den Straftaten verhalten lassen.

Diese Begründung ist leider nicht mehr neu, sie ist eine ständige Erscheinung bei Kriegsgerichtlichen Urteilen. Der „Uebereifer“, der immer wieder die Triebfeder zu den Schindereien sein soll, ist nachgerade zu einer traurigen Berühmtheit gelangt, so daß es gar nicht wundern würde, wenn so viele Unteroffiziere „übereifrig“ werden. Diese Rechtsprechung steht aber nicht nur in einem schroffen, unverständlichen Widerspruch zu der sonst von den Kriegsgerichten geübten Praxis, die, soweit es sich um gemeine Soldaten handelt, ausschließlich auf der berühmten „Abrechnungstheorie“ fußt, sondern sie offenbart auch, daß manche Kriegsgerichte gar nicht den Willen haben, ihr Teil zur Beseitigung dieses Übels beizutragen, denn wir sind der Ansicht, daß die Mißhandlung eines Wehrlosen nie und nimmer vereinbar mit anständiger Gesinnung ist. Das Vergreifen an einem Schwächeren, dem jede Möglichkeit, sich zu verteidigen, genommen ist, charakterisiert sich immer als verabscheuungswürdige Feigheit. Es soll trotzdem nicht geleugnet werden, daß es ab und zu Fälle geben kann, wo unser militärisches System den einen oder anderen zu einer Mißhandlung hinreißt, aber ganz abgesehen davon, daß uns dann die Pflicht obliegt, dieses System immer wieder zu brandmarken, muß auch auf das schärfste dagegen protestiert werden, wenn Kriegsgerichte es sich zur Regel werden lassen, immer wieder diesen berühmten „Uebereifer“ als mildernden Umstand ins Feld zu führen.

Zu welchem Anzug dies führt, mag der hier in Frage stehende Fall illustrieren. Der Angeklagte, Sergeant Krüger, der früher in Altona war, ist dort wegen

Mißhandlung bereits vorbestraft worden. Und zwar handelte es sich auch in diesem Falle um ganz erhebliche Mißhandlungen. Man scheint in Altona auch aus diesen Gründen nicht mehr mit ihm kapituliert zu haben. Er kam also nach Trier.

Wir haben nun schon wiederholt darauf hinweisen müssen, daß gerade im Trierer Bezirk die Zahl der Fahnenflüchtigen außerordentlich groß ist. Um so mehr muß es verurteilt werden, wenn in diesem Bezirk Vorgelegte eingestellt werden, die zu Mißhandlungen neigen, weil die Nähe der Grenze die Widerstandsfähigkeit gegen derartige Behandlung herabsetzt. Der Angeklagte aber scheint sich recht wenig bemüht zu haben, seinen „Uebereifer“ zu zähmen, denn immer wieder wurde er in durchaus anerkennenswerter Weise von seinem Hauptmann in der einbringlichsten Weise vor Ausschreitungen gewarnt. Mit welchem Erfolg, geht aus folgendem hervor: Die Anklage legte dem Sergeanten zur Last, sich an einem Untergebenen in skandalöser Weise vergangen zu haben. Als Schießunteroffizier war ihm u. a. auch ein „Unflüchtiger“ zugeteilt worden. Dieser, ein Körperlich etwas schwächerer Mensch, war dadurch, daß er mehrere Wochen krank gewesen, in der Ausbildung zurückgeblieben. Dem Angeklagten war auch diese Tatsache bekannt, nur der Charakter der Krankheit nicht, es handelt sich um chronischen Bronchialkatarrh. Am 9. Februar war der Soldat gesund geschrieben, am 10. Februar mußte er bei nebligem, kaltem Wetter exerzieren und am anderen Morgen schlief er sich wieder krank. Vor Beginn des Dienstes meldete er dies auch dem aufsichtsführenden Leutnant und bat, wegzutreten zu dürfen, da er am ganzen Körper zittere. Der Leutnant hielt dies jedoch für Simulation. Trotzdem der Mann also krank war, mußte er nunmehr „Griffe kloppen“. Und nun hören wir, wie „anständig“ der Sergeant den kranken Mann behandelte. Der Mißhandelte sagte darüber folgendes aus: „Ich mußte mich mindestens 30-mal (ein Zeuge sagte sogar 50mal!) immer wieder auf den Boden legen, und zwar zum Teil hintereinander. Während dessen schlug mich der Sergeant mit dem Seitengewehr auf die Finger, stieß mich mit der Faust unter das Kinn, daß ich hinterwärts fiel, stemmte mir das Knie in die Hüfte und so fort, bis ich nicht mehr konnte.“

Am anderen Tage mußte der Mann ins Lazarett. Diese unerhörte Behandlung begleitete der anständige Sergeant mit folgenden Worten: „Du Zuchthäuser, entweder bist Du in 14 Tagen als Krüppel im Lazarett oder Du bist ein anständiger Soldat.“

Außerordentlich charakteristisch gestaltete sich die Beweisaufnahme. Da war zunächst der Unteroffizier, der die Aufsicht über die Abteilung hatte, unter dessen Augen sich diese Vorgänge abgespielt haben. Obwohl es einfach unmöglich ist, daß der Unteroffizier davon nichts gesehen hat, erklärte er unter Eid, nichts gesehen zu haben, trotzdem ihn der Verhandlungsleiter darauf aufmerksam machte, daß er den Vorgang doch gesehen haben müsse. Auch die übrigen Zeugen, Kameraden, waren sehr zurückhaltend. Als unter anderen ein Kamerad des Mißhandelten vernommen wurde, trat ein ebenfalls als Zeuge anwesender Witzfeldweibel vor und richtete einige Fragen an den Zeugen, und als die Aussage nicht befriedigte, wandte er sich direkt an den Zeugen, um in bekannter Weise „nachzuhelfen“. Erstlichsweise war es vor allem einer der Richter, den dieses Verfahren selbst empörte, und das Gericht faßte sofort den Beschluß, daß nicht nur der Angeklagte, sondern auch dieser Witzfeldweibel und der vorhin erwähnte Unteroffizier den Sitzungssaal verlassen mußten. Aus der weiteren Vernehmung entwickelte sich dann noch folgende neue Anklage: Bereits am Tage vorher hatte sich der Sergeant den Mann vorgenommen, und da er anscheinend die Gewohnheit hatte, den Kopf etwas nach der einen Seite zu neigen, hielt es der Sergeant für angemessen, dieses Übel auf folgende „anständige“ Weise zu beheben. Er band ihm das eine Ohr mit Bindfaden an die Witzfeldklappe und erst ein hinzukommender Feldweibel machte dieser Prozedur ein Ende.

Wenn trotzdem das Gericht es nicht nur bei einer so geringen Bestrafung belieh, sondern noch außerdem die anständige Gesinnung des Soldatenpeinigers hervorhob, so geht eben daraus hervor, daß man ernsthaft an eine Beseitigung dieser Kulturshmach nicht denkt.

## Gewerkschaftsbewegung.

Streit der Drahtarbeiter in Hannover. Die in den hannoverschen Drahtwarenbetrieben beschäftigten Nadler, Drahtflechter, Schlosser und Hilfsarbeiter haben am 20. April die Arbeit eingestellt. Für die Branche besteht seit dem Jahre 1905 ein Tarifvertrag. Der letzte Tarif ist seit 1. April abgelaufen. Eine neue Vorlage wurde den Firmen schon Ende Januar zugestellt. Die Firmen haben darauf, wie auch auf die weiteren Zuschriften des Metallarbeiterverbandes, nicht geantwortet. Auch die Versuche der Arbeiter, durch Kommissionen eine Verständigung herbeizuführen, scheiterten an der ablehnenden Haltung der Unternehmer, die schließlich erklärten, daß sie einen Tarifvertrag überhaupt nicht mehr abschließen und die Löhne nach eigenem Ermessen festsetzen wollten. Es sind dann nach dem 1. April auch neue Arbeitskräfte unter den bisherigen Tariflöhnen entlohnt worden. Deshalb die Arbeitseinstellung. Zugang nach den Betrieben ist fernzuhalten.

Tarifdifferenzen im Rathenower Schuhgewerbe. Die Schuhmachergehilfen hatten am 1. April ihren dreijährigen Tarifvertrag, der am 1. Mai abläuft, gekündigt. Die Schuhmacher-Zwangsinnung hat nun in ihrer letzten Quartalsversammlung beschlossen, dem neu eingereichten Tarif ihre Zustimmung zu versagen und jede Verhandlung abzulehnen. Diese brüste Stellungnahme hat nun die Gehilfen veranlaßt, geschlossen die Kündigung einzureichen. Da somit die Möglichkeit einer Arbeitsniederlegung sehr wahrscheinlich ist, wird von Fernhaltung des Zugangs erjucht.

## Soziales.

Der Kampf um ein Heilmittel. Seit Monaten, ja seit Jahren tobt in der medizinischen Presse und zum Teil auch in der politischen Presse der Kampf um das Friedmannsche Tuberkulosemittel. Es handelt sich um ein Mittel gegen die Tuberkulose, das der Berliner Arzt Dr. Friedmann erfunden hat und mit aller Begeisterung des Entdeckers verfocht, während es auf der andern Seite von angesehenen Fachmännern ebenso energisch bekämpft wird. Es kann natürlich nicht Aufgabe der politischen Presse sein, mit einem Urteil über den Wert des Mittels in diesen Kampf ein-

zugreifen, aber sie hat die Pflicht, dafür einzutreten, daß endlich die Prüfung des Mittels von Staats wegen und von einer in jeder Hinsicht unbefangenen Instanz sachmännlich vorgenommen wird. Wir schneiden heute diese Frage an, weil das Berliner Tageblatt gestern Abend die Nachricht verbreitete, daß zu einer Vorbesprechung über die staatliche Kontrolle des Friedmannschen Tuberkulosemittels einige hervorragende Fachmänner von dem Direktor der Medizinischen Abteilung des preussischen Ministeriums des Innern geladen worden seien. Wir hoffen sehr, daß diese Mitteilung auf Wahrheit beruht, und daß damit endlich dem widerlichen Kampf der Fachmänner und der Interessenten ein Ziel gesetzt ist. Die Frage, ob die Tuberkulose durch ein besonderes Mittel heilbar ist, hat ein durchaus öffentliches Interesse, wenn die Öffentlichkeit auch nicht über die einzelnen Mittel selbst urteilen kann. Man weiß, daß die Tuberkulose die eigentliche Proletariatskrankheit ist, das heißt, daß ihre wesentlichsten Vorbedingungen, bei denen sie gedeiht, schlechte Wohnung und schlechte Ernährung Erscheinungen des proletarischen Lebens sind. Wir haben inbessenen auch viele andere Krankheiten, die mehr oder weniger die Möglichkeit ihres Entstehens in dem Elend der proletarischen Lebensweise finden, und doch können sie durch besondere Heilmittel gebessert, wenn nicht behoben werden. Es wäre schon ein Glück für die proletarische Menschheit, wenn man auch gegenüber der Tuberkulose soweit kommen könnte, denn neben Syphilis und Alkohol ist die Tuberkulose, wie man weiß, die erste Mörderin der Menschheit. Darum ist es Pflicht der unabhängigen Presse, für die unbefangene Unter-suchung eines jeden Mittels einzutreten, das diesem Würgeengel entgegenwirken will.

## Aus der Jugendbewegung.

Musketiere als Sammler für die Jungdeutschlandbewegung. Der dekorierte General und der strebame Leutnant sind längst bekannte Erscheinungen in der „nationalen“ Jugendbewegung. Auch darüber, daß die Kasernen als Wanderherbergen benutzt werden können, und bestimmte Nummern der Militärspiegel zu herabgesetzten Preisen abgegeben werden, um die Jugend einzufangen, wundert sich niemand mehr. Als Neuheit ist jetzt zu melden, daß brave Musketiere dieser Tage im höheren Interesse der „vaterländischen“ Jugendbucht als Kollektanten sich betätigen mußten. In Höfzter wurden Marsjünger damit beschäftigt, den Bürgersoldaten einiges Kleingeld für die Jungdeutschlandbewegung abzulupfen. Sehr ertragreich ist die Sammlung nicht gewesen. Die Leute im Oberweiertale waren wohl der Meinung, daß, wenn gewissen Mäthern der Jugendrit nur in Kaktusform gefalle, diese dann auch für die Bezahlung sorgen müßten. Gegenüber solcher Widerspenstigkeit würde es sich vielleicht empfehlen, daß die Musketiere künftig mit aufgezogenem Seitengewehr auswärmen, um Mammon für die „nationalen“ Jugendbewegung zu holen.

## Aus Nah und Fern.

Ein Heldenstück. Aus Friedberg wird dem „Heftischen Volksfreund“ geschrieben: Ein lange Jahre bei der Firma Bender u. Schwarz dahier beschäftigter gewesener Arbeiter zog sich infolge Unfalles ein Rückenmarksleiden zu, das ihn dauernd invalide machte. Leider war veräußert worden, rechtzeitig Unfallrentenanprüche geltend zu machen, so daß diese verjährt und der Mann nur Invalidenrente erhält. Mit dieser allein läßt sich eine Familie nicht ernähren und da der Arbeiter es verjährt, dauernd die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen, so suchte und fand er noch Beschäftigung bei der Stadt zu einem Stundenlohn von anfanglich 20, jetzt 25 Pfg. Es ist selbstverständlich, daß man für dieses Geld nicht die Leistungen verlangen kann, die von einem vollbeschäftigten Arbeiter verlangt werden. Jedermann, der den ehemals so fleißigen und kräftigen Mann kannte, wird von Mitleid gepackt, wenn er jetzt diesen durch das Rückenmarksleiden so stark entstellten Körper sieht und beobachtet, wie der Mann sich trotzdem abmüht, noch nach Kräften seine Pflicht zu erfüllen. Man sollte meinen, daß es keinen Menschen auf Erden geben könnte, der nicht diesem kranken Körper ab und zu einige Minuten der Ruhe gönnen würde. Und doch gibt es einen. Bei dem Bürgermeister der Stadt lies nämlich ein Schreiben ein des Inhalts, daß der Arbeiter G. an einem bestimmten Tage nach der Uhr festgestellte vier Minuten nichts gearbeitet habe, und da der Mann aus den Groschen der Steuerzahler den Bürger bezahlt werde, so möge der Bürgermeister das Notwendige veranlassen. Es fehlt nur noch, daß der Nachweis geführt wird, daß die Steuerzahler durch das Nichtarbeiten bei 25 Pfg. Stundenlohn um genau berechnete 26 Pfennig geschädigt sind, die dem Mann am Lohn abgezogen werden müssen. Und wer ist der Held, der solches verbringt? Sein Name soll der Mitwelt nicht verschwiegen werden. Es ist Otto Hirschel, Redakteur der „Neuen Tageszeitung“, Führer des Bundes der Landwirte im Kreise Friedberg, Geschäftsführer der vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgebend und ehemaliger Direktor der elsass vertrachten Hauptgenossenschaft.

Ein teurer Aprilscherz. Der erste April hat, wie erst jetzt bekannt wird, einem wohlhabenden Bürger von Zürich die Verlesung in eine hohe Steuerklasse gebracht. Der Mann hatte sich, wie der Straßburger Post geschrieben wird, seit Jahren bei der Steuer mit einem Einkommen von 40 000 Mk. eingelassen und den entsprechenden Steuerfuß bezahlt. Zu seinem Schrecken erhielt er am ersten April ein amtliches Schreiben, in dem ihm eröffnet wurde, daß die Steuerbehörde dahinter gekommen sei, daß er seit Jahren ein viel zu geringes Einkommen versteure. Das Schreiben schloß mit der Aufforderung, umgehend der Behörde sein Vermögen anzugeben, da er andernfalls sich einer schweren Bestrafung aussetzen würde. Durch die Drohung erschreckt, setzte der Mann sich sofort hin und schrieb an das Schakamt einen de- und wehmütigen Schreibzettel, worin er sich weisheitsvoll wegen der Unterlassung entschuldigte und angab, daß sich sein Vermögen in letzter Zeit so erhöht habe, daß er gegenwärtig ein steuerpflichtiges Einkommen von 80 000 Mark besitze. Nachdem das geschehen, erfuhr er, daß er auf einen — Aprilscherz seiner guten Freunde hereingefallen sei. Aber nach Angabe seiner Steuererklärung war nichts mehr zu machen, und er mußte sich wohl oder übel damit abfinden, in Zukunft den doppelten Betrag der bisher gezahlten Steuern zu entrichten.

**Lübeck**  
 Abtbergs Hannoversche  
 Wurst- u. Aufschnittwar.  
 (Königsstr. 11) Fernruf 2049  
 Strohh- und Filzfabrik Bertrand  
 Hinter St. Petri  
 Waschen, Färben und Imprägnieren  
 nach den neuesten Formen.  
 Fr. Eilow, Engelsgrube 57  
 Salzkorn- oder Art.  
 Fischkonserven- u. -waren. Tel. 208  
 N. Christiansen, Wismarstr. 30  
 Fernruf 2113  
 Margarden-Bon, Spiegel, Luxus- u.  
 Gelbfischmehl, Filz, Möbelstich.  
 Herm. Dose, Hundestr. 62  
 Rostschlichterei  
 Spezialität: Feine Wurstwaren.  
 Hamburger Kaffee-Lager  
 Holstenstraße 10.  
 Meumann & Erdmann  
 Breite Str. 53. Kontor-Bedarfsartikel  
 Continental-Schreibmaschinen, Rep. Werkstat.  
 Franz Scheffler jr., Becker-  
 grube 50  
 Tel. 202. Seilermeister Tel. 2022.  
 Spezialität: Angelgeräte.  
 Ludwig Schüller  
 Beckergrube 24: Telefon 72  
 Luxusfischwaren, Automobilver-  
 mietung, Tag u. Nacht geöffnet.  
 Heinrich Tesenitz  
 Königsstr. 29 - Ecke Pfaffenstr.  
 Wasche- u. Aussteuerer aller Art.  
 H. Hahn, Gr. Bismarckstr. 73  
 Photograph. Atelier.  
 W. Krahn, Königsstr. 45  
 Butirer, Milch.  
 Fisch- und Fettwarenhandlung  
 H. Robbach, Fackelburg, Allee 19b  
 R. Kölling, Königsstraße 121  
 Angelgeräte und Netze.  
 Carl Schnoor, Wischestr. 14  
 Fischhandlung  
 Arbeiter-Artik.  
 Manufakturw.  
 Otto Albers  
 Markt 4 Kohlmarkt 10  
 Viel bewährte Bezugsquelle für  
 Manufakturwaren und  
 Garderoben aller Art  
 Johann Bittner, Bismarckstr. 12a  
 Ecke Warend St.  
 Manufakturwaren - Konfektion  
 Leinwand-Rainanzwaren  
 Arbeiter- und  
 Berufskleidg.  
 J. H. Pein  
 am Markt  
 Herren- und Knaben-  
 Garderobe,  
 Berufskleidung,  
 Hüte und Mützen.  
 Bäckereien  
 E. Dose, Engelsgrube 54.  
 Nicolaus Groß, Fein- Gebäckerei  
 - Allee 37 -  
 Richard Beseke, Al. Allee 19a  
 P. Johannsen, Konditorei  
 Fischmarktstr. 11  
 H. Bengelsdorf, Dankwartgrube 11  
 E. S. K. Tel. 111. 111. 111. 111.  
 Betten-Geschäft  
 Fräulein Kerst  
 Carl Karstadt's Ww.  
 Holstenstraße 18  
 Eigenes Spezialaus an Möbeln.  
 Blumen u. Kränze  
 Robert Mißling  
 Breitestr. 11. Ecke Johannisstr.  
 Blumenbinderei u. Floristenhandl.  
 Wiese Pfaffenstr. Kränze  
 Gesundheitsbrot  
 Verlangt  
 Simonsbrot  
 Vollkornbrot u. feines Roggen  
 Kornbrot mit Zuckerkorn  
 - Besonders empfehlend -  
 erhältlich in den Niederlagen.  
 Trinken  
 Sie Hartwig's "ideal" Kaffee  
 er schmeckt vorzüglich  
 Preisliste 1.20 bis 4.- Mk., besonders kräftig Pfd. 1.50 Mk.

**Brauereien**  
 Trinkt  
**Adler-Biere**  
 Trinkt  
**Lübecker  
 Vereins-  
 Bräu**  
 Trinkt  
**Kieler Schloßbräu**  
 Vertret. für Lübeck u. Umgegend  
 Fr. Kropf, Glockengießerstraße 87.  
**Ratzeburger  
 Aktien-  
 Brauerei**  
 Trinkt  
**Elbschloßbräu**  
**Brot-Fabrik**  
 Lübecker Central-Brotfabrik  
 Rich. Spangenberg & Co., G. m. b. H.  
 Lindenstr. 20-22 - Fernruf 256.  
 Auf je 10 Pfg. 2 Rabatmarken  
**Butter und Margarine**  
**C. Schepler**  
 Pfaffenstraße 3  
 erstes Spezialhaus für  
**Butter**  
**Eier - Margarine**  
 Verlang. Sie ausdrücklich  
 Siegerin  
 die  
 Mohra  
 Palmato  
 Elite - Margarine-  
 Marken  
**Drogen u. Farben**  
**Drogen u. Farben**  
 Ferd. Kayser  
**Eisenwaren  
 u. Werkzeuge**  
**Rob. Koosmann**  
 Beckergrube 34, Tel. 1210  
 Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.  
 Spezialität: Töpfer-  
 und Fliesenansetzer-Werkzeuge.  
**Franz Genzmer**  
 Fackelburger Allee 10b  
 Fernsprecher 1331.  
**Emil Seidel & Co.**  
 Burgstraße 40, Baubeschläge,  
 Glas, Herde, Werkzeuge.  
**Färberei,  
 Chem. Reinigung**  
**Alw. Karstadt**  
 : Annahmestellen :  
 in allen Stadtteilen  
 Telephon 313 - Telephon 313  
**Färber  
 Lehfeldt**  
 Johannstraße 70  
 reinigt und bürstet  
 Herren-Garderoben.  
**Herrenartikel**  
**Heinrich Waller** Breite  
 Str. 51.  
 Spez-Geschäft in Handschuhen  
 u. Erzwännen, Herren-Wäsche.  
**Ernst Wehde**  
 Beckergrube 33  
 Hüte, Mützen.  
 Trinken  
 Sie Hartwig's "ideal" Kaffee  
 er schmeckt vorzüglich  
 Preisliste 1.20 bis 4.- Mk., besonders kräftig Pfd. 1.50 Mk.

**Praktischer Wegweiser**  
 Erscheint einmal empfehlenswerter Zur Beachtung  
 wöchentlich • Geschäfte • empfohlen  
**Unger & v. Deesen**  
 Sandstr. 20, I. Etage Westfälisches Leinenhaus Sandstr. 20, I. Etage  
 die billigsten am Platze.  
**Spezial-Butter- und Margarine-Haus.**  
**Fr. Warnecke**  
 Breitestrasse 1-5.  
**Chem. Reinigung-  
 u. Bügelanstalt**  
**J. Brauner, Schneidermeister**  
 Wahnstraße 71  
 Änderung u. Reparaturen billigst  
**Cigarrenhdlg.**  
**Hermann Kersten**  
 Huxstraße 8.  
 Hamb. Regatta 15 Pfg., 10 St. 48 Pfg.  
**Hermann Wieghorst**  
 Am Markt • • • Neben der Post  
 Ecke weit. Krabaden.  
 W. Bahrdt, Huxstraße 104.  
 Ludw. Beth, Untertrave 6.  
 M. Förster, Huxstr. 38.  
 Carl Hasse, Dankwarte-  
 grube 44.  
 J. Möller, St. Annenstr. 19.  
 E. Palow, Ecke Engelswisch-  
 Alsheide.  
 Adolf Röhrich, Holstenstr. 2  
 Ecke Schlüsselbud.  
 Otto Schlamme, Königsstr. 48b.  
**Fleisch- und  
 Wurstwaren**  
**Ch. Hamann**  
 Schlahterei  
 Markt 7 Kohlmarkt 4  
 Telephon 8223.  
**Herm. Miljes**  
 Schlüsselbuden Nr. 39  
**W. Pätow**  
 Dankwarte-grube 46.  
**Herm. Spangenberg**  
 Schlachtereier und Wurstfabrik  
 - Schwartauer-Allee 59 -  
**Heinrich Kronsbein**  
 Travellmannstraße 36/38  
 - Hansstraße 35 -  
 J. Raabe, Rosenstraße 31.  
**Fuhrwesen und  
 Möbeltransport**  
**H. F. Meiners**  
 Dankwarte-grube 57/59  
 Möbeltransport und Lagerung  
 Equipagen für jede Gelegenheit  
**Automobile, Taxameter**  
 Tag und Nacht Betrieb  
 Telephon Nr. 809.  
**Garten-  
 Sämereien**  
**Friedrich Michael**  
 Breitestrasse 49  
**Hüte und Mützen**  
**Hut-Fabrik**  
 Adolph Dimpker, Wahnstr. 9.  
 Jos. Tralow, Wahnstr. 11  
 Inh. Ferd. Knaffeld.  
 Verfertigt v. Cylindern u. Klapphüt.  
**Ed. Hirsekorn**  
 : Sandstraße 20 :

**Gummiwaren**  
**Wilh. A. C. Wessell**  
 Breitestrasse 58a  
 Dauerwäsche - Wuchstudio  
 Artikel für Krankenpflege.  
**Hauseinrichtung.**  
**H. Pagels**  
 Breitestrasse 91/93, Huxstraße 614.  
 Größte Auswahl in Hausstands-  
 sachen, Ofen, Herde, Gaskocher,  
 Graden, Wandplatten, Spielwaren.  
**Honig**  
**Bienenfleiss**  
 Deutscher  
 Naturhonig u. Raffinade  
 Erhältlich in allen  
 Nahrungsmittelgeschäften  
**Karl Häuer & Co. Lübeck**  
**Kolonialwaren  
 u. Kaffeeröst.**  
**Fritz Kruse**  
 Inhaber: Paul W. Pöttger  
 Schlüsselbuden 32, Fernspr. 569  
 Kolonialwaren - Versandhaus  
 Spezialität: Kaffee  
 in sämtlichen Preislagen  
**Carl Fr. Timm Nachf.**  
 Glockengießerstr. 16. Teleph. 2414  
 Größtes  
 Geschäft der Lebensmittelbranche.  
 Butter, Konserven, Mühlenfabrikat.  
 55 Gr. Konsum. Kl. Preise.  
 Heim. Beckmann, Engelsgrube 51.  
 Carl Hering, Aegidienstr. 37.  
**Korbwaren**  
 Karl Schulmerich, Mühlent. 28  
 Tel. 2052 Korbwaren Tel. 2052  
 Spz. Kinderwagen u. Korbmöbel  
**Lederhandlung**  
**Johs. Goldt**  
 Dankwarte-grube 60.  
 Lederhdl. u. Schuhmach.-Bed.-Art.  
**Heinr. Schlüter**  
 - Schiffsdeerauschnitt -  
 Glantorfstraße 7.  
**Lichtspiele**  
**Neues  
 Lichtspiel-Theater**  
 Breitestr. 13 neben Hansa-Café  
 Größtes, am besten ventiliertes  
 u. der Neuzeit entsprechendes  
 Lichtspiel-Etablissement.  
**Möbelmagazine**  
**Hintze & Stech**  
 Moislinger Allee 60  
 : Telephon 1106 :  
 Detail-Verkauf in der Fabrik  
 gegen Barzahlung  
**Herm. Rist**  
 Hunda-  
 Str. 12.  
 billigste Bezugsquelle  
 Eig. Tischler- u. Tapeziererwst.

**Kenner bevorzugen  
 das gute Lübecker  
 Bürgerbräu  
 Aktienbierbrauerei Lübeck**  
**Maßgeschäfte  
 für Herrenmoden**  
**T. H. Robbran**  
 Königsstrasse 74  
 Modern. Herrenmoden, n. Maß  
 Inh. Ad. Fink, Marles-  
 grube 31/33, Herrenm.  
**Meierei**  
**HANSA-MEIEREI**  
 Lübecks Amme  
 Milch u. Milchprodukte  
 in anerkannt bester Qualität  
**Mineralwasser  
 u. Spirituosen**  
**J. C. Wessel**  
 Gr. Gröpelgrube 21-23 Tel. 760.  
 Verlangen Sie  
**Bunte Kuh-Kümmel**  
**Johs. Fischer**  
 Heinrich Holldorf's Nachfolger,  
 Gr. Burgstraße 17.  
**F. HÖPPNER**  
 Allee 11  
 Teleph. 2125  
**Mineralwasser-  
 Fabriken**  
 Spezialfabrik nur alkoholf. Ge-  
 tränke, Sauerbrunnen, Limonaden  
**Dr. G. Nickell**  
 Wakenitzstr. 6, Fernsprecher 1070.  
**Musikinstrum.**  
**Louis Rowedder**  
 49 nur Huxstraße 49  
 Piano-Hausmann, Johannistr. 14.  
 Billigste Preise.  
**Obst und Gemüse**  
**Heinrich Warnecke**  
 Königsstraße 61.  
 Kartoffeln - Obst - Gemüse  
**Photographien**  
**Photogr. Atelier  
 „Hansa“**  
 G. m. b. H.  
 vormals Samson & Co.  
 Lübeck, Breitestr. 39.  
**Restaurants**  
 Restaur. Zum Goldenen Fass  
 und Central-Herberge  
 C. Schroeder, Lederstraße 3.  
 Restaurant  
 Robert Mihr, Moislinger Allee 57a  
 H. Nupnau, Fackelburger Allee 76  
**Tapeten, Teppich.**  
**Schwane & Heefchen**  
 Königsstraße 69  
 Möbelleiste : : :  
 : : : Gardinen  
**Theater**  
 Besucht das  
**Variété International**  
 Untertrave 63.

**Thüringer  
 Wurstfabrik**  
 Ihre Fabrikate empfiehlt  
 angelegentlich die  
 Thüringer Wurst- und Fleisch-  
 Konserven-Fabrik  
**August Scheere, Lübeck**  
 Beim Rattelch 14  
 Auf sämtl. Waren 4% Rabatt  
**Treibriemen u.  
 Sattlerwaren**  
**H. Köpcke & Eggers**  
 Lager v. Fahr- u. Reitgeschirr  
 Reise-Utililien, Schulmapp.  
 Taschen, Portemonnaies etc.  
 Huxstraße 29.  
**Uhren- und  
 Goldwaren**  
**Ludwig Zander**  
 Goldschmied • • • Marlesgrube 3  
 C. Jersch, Uhrenhandlung, Repar.  
 Werkst. Glockeng. St. 67  
 A. Matern, Beckergrube 28  
 Schweizer Uhren.  
 Gast. Richter, Reparaturen gut  
 Wakenitzmauer 64  
**Weine**  
 Rot-, Weiss- und Südweine  
 vorzüglich bei  
**Kniep & Bartels.**  
**J. H. Stooss**  
 Engelsgrube 41/3  
 Weine - Liköre.  
**Waschanstalt**  
 Lübecker Fein- u. Hauswäscherei  
 L. Redden, Schützenstraße 49a.  
**Mölin**  
 Brauerei zum Sulensiegel  
 Gebr. Waechter.  
 Lübecker Hof, Besitzer  
 H. Mann  
 Tanzsalon, Kegelbahn, Restaurant  
 für Vereine und Gewerkschaften.  
 U. Bruns, Tabak, Zigaretten,  
 Zigaretten, Bahnhofstr. 13  
**Schlutup**  
 Gastholz, Post H. Vetter  
 Empfehlensw. Lokal.  
**Eutin**  
 Adler-Drogerie, Inh. N. Wohlert  
 Pfaffenstr. 28.  
 Drogen, Farben, Photo-Artikel,  
 Artikelz. Kinder- u. Krankenpflege  
 Rob. Berndt, Beste u. billig. Bezugs-  
 quelle in Schuhwaren.  
**Schwartau**  
**L. Schaap**  
 Manufakturwaren und Konfektion  
 Aussteuerartikel, Nähmaschinen.  
 Adler-Drogerie, Hans Grampp  
 Farb-, Kräftigungsan.  
 H. Timm, Tabak- und  
 Cigarrenfabrik.  
**Stockelsdorf-  
 Fackenburg**  
 C. Freese, Fahrräder, Nähmaschin.  
 und Reparaturwerkst.  
 R. Sperling, Bänderol,  
 Topfpflanzen etc.  
 N. Junk, Schuhwaren und  
 Reparatur-Werkstatt.  
 G. Wackenbut, Sargmagazin.

**Buchdruckerei  
 Friedr. Meyer & Co., Lübeck.  
 Johannisstraße 46.**